

1,3

Jahres-Bericht

des

Königlichen Gymnasiums zu Aachen,

bekannt gemacht

bei der

Prüfung und Schlussfeierlichkeit,

am 1. und 2. September 1843,

von dem

Direktor des Gymnasiums

Dr. J. J. SCHOEN.



Inhalt:

1. Über die griechische Sprache als Gegenstand des Gymnasial-Unterrichtes : Oberlehrer Dr. Klapper.
2. Schulnachrichten.

Aachen,

gedruckt bei J. J. Seaufort, Theaterstrasse No. 1350.

1843.

qaa
1 (1843)



Ueber die griechische Sprache als Gegenstand des Gymnasial-Unterrichtes.

Der in neueren Zeiten zwischen den sogenannten Humanisten und Realisten nicht selten mit Erbitterung geführte Streit über zeitgemäße Erziehung der Jugend ist, wenn auch noch keineswegs beendet, doch einer friedlichen Ausöhnung näher gerückt, nachdem die große Lehrmeisterin, Erfahrung, eine Verständigung in die fast babylonische Verwirrung gebracht hat. Es konnte nicht fehlen, daß die vielfach bewegte Zeit bei dem gewaltigen Umschwunge aller bürgerlichen Verhältnisse auch die Bedingung ihres Bestehens, die in der zweckmäßigen Heranbildung der Jugend zur Wahrung der vorschwebenden Interessen zu suchen ist, in den allgemeinen Kampf verwickelte und daß dieser geistige Kampf ebenso, wie bei politischen Tendenzen, in desto größere Heftigkeit überging, je schroffer die Extreme in den Meinungen einander entgegen traten. Eine schnellere Annäherung der Parteien indeß, als man erwarten durfte, hat der Umstand herbeigeführt, daß die streitenden Theile in sich selbst nicht einig waren. Denn während von der einen Seite ein unbedingtes Festhalten an dem Altherkömmlichen, ohne die geringste Abweichung, ausgesprochen, von der andern aber bald eine theilweise Umgestaltung des Bestehenden, bald ein völliger Umsturz und ein neuer Bau auf sandigem Boden beabsichtigt wurde: führten die Vermittler, in der Ueberzeugung, daß nicht Alles, was den Vätern förderlich war, immer auch den Söhnen heilsam sei und gehegt werden müsse, daß man aber auch unreifen und verderblichen Neuerungen nicht freien Lauf lassen dürfe, durch zeitgemäße Zuständnisse die Möglichkeit einer Versöhnung und eines allgemein förderlichen Zustandes herbei.

Gewiß wird kein Sachkundiger glauben, daß ein Unterrichtsplan das ausschließliche Privilegium für alle Zeiten in Anspruch nehmen könne; es wird vielmehr die Veränderung socialer Verhältnisse auch in dem Unterrichtswesen, wie in dem staatsbürgerlichen Leben, Modificationen gebieterisch fordern. Weist doch die Geschichte zur Genüge nach, daß Institutionen, die zur Zeit ihrer Blüthe für unentbehrlich galten und es auch waren, im Laufe der Jahrhunderte und bei verändertem Bedürfnisse entweder, als überflüssig geworden, völlig untergingen, oder nach den Forderungen der Zeit eine veränderte Form annahmen. Denn alle in das Leben der Völker eingreifenden Einrichtungen entstehen oder vergehen nach

einer sich geltend machenden Nothwendigkeit, werden aber von einzelnen Köpfen weder den Völkern aufgedrungen, noch zerstört. Es mußte mitunter, wie die Erfahrung lehrt, das Bessere dem minder Guten, wenn auch nur für kürzere Zeit, weichen, besonders wenn äußere Gewalt unterstützte; aber auch in diesem Falle pflichtete doch ein Theil des Volkes, wenn auch in unrichtiger Ansicht über das Gute und Zweckmäßige, dem Letzteren bei.

Indem wir diesen allgemeinen Gedanken auf unsere in Rede stehende Frage anwenden, wollen wir nur erwähnen, daß der vielfach geäußerte Wunsch, den Schulplan unserer höheren Lehranstalten entweder ausschließlich mit Realien auszufüllen, oder wenigstens mehr, als bisher geschehen ist, damit zu vermischen — ein Wunsch, dessen Beweggründe Jedem klar sind, der die überwiegenden materiellen Interessen der jüngsten Zeit vor Augen hat — nicht aus dem Kopfe einzelner Pädagogen hervorgegangen, sondern als theilweise Volksstimmung zu betrachten ist und eine sorgfältige Prüfung verdient. Es steht aber diese Prüfung und die Entscheidung der Frage, die einen geistigen Boden hat, weit entfernt, von größerer oder geringerer Stimmenzahl abhängig zu sein, nur der Intelligenz zu und liegt also in der Hand des kompetentesten Richters. Am allerwenigsten werden wir jenen neueren Theoretikern ein Urtheil zugestehen, die, ohne Ahnung von dem höheren Geiste, der unbemerkt das Ruder der wichtigsten menschlichen Interessen leitet, an Nichts mehr, als an Dampfmaschinen und Eisenbahnen, an Handel und Fabriken, an leichten Erwerb und Lebensgenuß denken und hierin die Vollendung und das Ziel der Menschenbestimmung suchen; die aller Wissenschaftlichkeit Hohn sprechen, weil sie nicht in ihren Kram paßt; die, vorlauten Söhnen ähnlich, die Erfahrung der Väter naseweis belächeln und gern die neue Generation zu ihrer eigenen Gluckseligkeit hinabziehen möchten.

Die absurde Forderung hohler Köpfe, unsere Gymnasien durchgehends in Realschulen umzuwandeln, ist längst auf gebührende Weise abgefertigt worden. Ob Realschulen neben den Gymnasien bestehen sollen, oder ob letztere auch die ersteren mit sich vereinigen können, ohne ihren beiderseitigen Zweck zu verfehlen, dürfte nicht schwer zu entscheiden seyn. Schwieriger bleibt die Frage, welchen Modifikationen die Pläne beider Anstalten in Betreff der Lehrgegenstände und ihrer Behandlung zu unterwerfen seien. Denn daß die Gymnasien derselben hin und wieder nach Zeit und Umständen bedürfen, ist nicht zu bezweifeln; aber eben so gewiß ist es, daß die Realschulen noch manche Stadien werden zu durchlaufen haben, ehe sie ihr Ziel erreichen. *) In die Erörterung dieser letzten Frage einzugehen, liegt ganz außer dem Bereiche unserer Abhandlung; wir kehren also zu dem Gegenstande unserer Besprechung zurück, indem wir die Gymnasien nicht bloß als faktisch bestehende, sondern auch als absolut nothwendige und vor dem Verfall in Gluckseligkeit und Geistlosigkeit, ja selbst in Barbarei schützende Institute betrachten, ohne im Mindesten behaupten zu wollen, daß ihre Lehrobjekte die einzigen seien, wodurch der menschliche Geist zu höherer

*) Interessant sind in dieser Beziehung zwei Schriften sachkundiger Männer: „Erfahrungen und Wünsche, unsere Realschulen betreffend.“ Von dem Direktor Dr. W. Sandfermann (jetzigen Regierungs- und Prov.-Schulrath zu Koblenz), in dem Programm von Duisburg 1841. „Über das Verhältniß des Gymnasial- und Real-Unterrichtes und die Vermittelung des letztern durch die Gymnasien.“ Von dem Direktor Dr. E. M. Lauber, in dem Programm von Thorn, 1842.

Ausbildung geführt werden könne. Dies steht jedoch fest, daß die Gymnasien und die auf ihrer Grundlage weiter bauenden Universitäten den jetzigen hohen Standpunkt der Kultur herbeigeführt haben, daß alle neueren großartigen Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens ihre Existenz der Vorbildung dieser Institute verdanken, daß endlich noch kein Unterrichtszweig entdeckt worden ist, der mit gleichem Erfolge den Geist zu befruchten, das Herz zu erwärmen, den ganzen Menschen zur Humanität heranzubilden vermöchte, wie es offenbar durch das Ineinandergreifen derjenigen Disciplinen geschehen ist, in denen bisher die Jugend in den höheren Lehranstalten unterwiesen wurde.

„Zugegeben!“ sagen Manche; „aber nachdem dieser Kulturgrad erreicht ist, nachdem die klassischen Werke der Griechen und Römer in trefflichen Übersetzungen vor uns liegen, ist das schwierige Studium der Originale überflüssig geworden, und wir können Zeit und Kräfte andern Gegenständen zuwenden.“ Wohlan! verstopft diesen Lebensbrunnen, aus dem nicht bloß viele große Männer, sondern alle germanischen Völker so viele Jahrhunderte hindurch geschöpft und ihr geistiges Leben befruchtet haben! Verstopft in Selbstgenügsamkeit die Quelle, die fort und fort um so ergiebiger fließt, je mehr aus ihr geschöpft wird! Die Folgen werden nicht ausbleiben; schon die nächsten Geschlechter werden Durst leiden und mit dem Sinken der Kultur werden sich, ehe ein halbes Jahrhundert vergeht, Spuren von Barbarei zeigen. Denn die Hauptstütze der Kultur, die unschlagbar auf den klassischen Studien ruht, ist dann gebrochen; in dem bunten Gewirre von minder bedeutenden Gegenständen, die für den Augenblick gelernt und bald wieder vergessen werden, gibt es keinen gemeinsamen, umfassenden Anhaltspunkt; jede neue Erscheinung im Leben stößt das bisher Geltende um und führt zu neuem unsicherem Treiben und Versuchen, zu endloser Zersplitterung. Handelte es sich um Nichts weiter, als, den Inhalt der griechischen und römischen Schriften etwa auf die Art und Weise kennen zu lernen, wie man gewöhnlich von den Geisteserzeugnissen ausländischer Romanschriftsteller in Übersetzungen Kenntniß nimmt, so würde sich, angenommen, daß der oben angeführte Einwurf in Betreff der Übersetzungen altklassischer Werke eben so richtig wäre, als er falsch ist, noch gar Vieles dagegen einwenden lassen. Eine Übersetzung gleicht der matten Kopie eines frischen, Geist und Leben hauchenden Original-Gemäldes. Sei der Kopist noch so geschickt; stelle er alle Schattirungen so treu dar, als es mit andern Farben möglich ist: die eigenthümliche Idee des Künstlers vermag er nicht wiederzugeben. Wie also aus einer ganzen Gallerie von Kopien einer und derselben Malerschule die Schule selbst nicht gebührend gewürdigt werden kann: eben so wenig werden Übersetzungen ein treues Bild von der Originalität der Schriftsteller, der geschilderten Zustände, des ganzen Volkslebens geben. Die richtige Auffassung ist dadurch bedingt, daß man mit dem Schriftsteller, also auch mit seinem Volke, dessen Verhältnisse er schildert, in seiner eigenen Sprache mitempfindet, sich mit ihm gleichsam identificirt. Der Charakter eines Volkes, sein ganzes Leben, das religiöse, wie das politische, seine Produktionen im Gebiete der Wissenschaft und der Kunst, kurz seine ganze Geschichte, hängt innig zusammen mit seiner Sprache, und man glaube nur nicht, ohne Kenntniß dieser Sprache, das Volk auch nur in einer Richtung seiner geistigen Bestrebungen gründlich erfaßt zu haben. Die Erlernung der Sprache ist also die erste Bedingung zur richtigen Erkenntniß.

Doch sehen wir noch ab von jener herrlichen Frucht, die aus der Kenntniß der Sprache erwächst, und gehen wir über auf den nächsten Zweck altklassischer Sprachstudien.

Der Hauptzweck aller Studien ist Durchbildung des Geistes, Weckung alles Großen und Tüchtigen, das in ihm liegt, und das ohne Anregung in ihm vielleicht nie zum Bewußtsein gelangt, nie zum Lichte hervorbricht. *) Je Inhalt-schwerer also der Stoff ist, je mehr das in ihm Gegebene nach Form und Inhalt die geistigen Kräfte in ihrer Tiefe aufregt und den wahren Menschen zu entwickeln vermag: eine desto wichtigere Stelle gebührt ihm unter den Erziehungsmitteln der Jugend. Wenn wir nun behaupten, daß außer der Religionslehre, die sich in einem eigenthümlichen Gebiete bewegt, außer der Mathematik und der Muttersprache, kein Lehrgegenstand zur Erzielung des höchsten Zweckes der Bildung geeigneter ist, als die klassischen Sprachen des Alterthums, und unter diesen, namentlich in formaler Hinsicht, die griechische; so versteht es sich von selbst, daß hier nicht von der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe die Rede ist, sondern von der Entwicklung der geistigen Kräfte im Allgemeinen.

Der Umstand, daß die Erwerbung altklassischer, besonders lateinischer Sprachkenntnisse denjenigen Männern, deren Beruf eine gelehrte Vorbildung nöthig macht, in diesem Berufe selbst technisch zu Statten kommt — ein Umstand, der nicht sowohl in der höchsten Tendenz wissenschaftlicher Bildung, als vielmehr im Zusammenhange der Lebensverhältnisse zu suchen ist — verleitet Manchen zu dem Wahne, der einzige Zweck, oder wenigstens der Hauptzweck dieser Studien beruhe in ihrer absoluten Nothwendigkeit zur Ausübung des künftigen Amtes: was also davon im amtlichen Leben weniger zu Anwendung komme, sei um so entbehrlicher. Darum hören wir nicht selten auch von wissenschaftlich gebildeten Männern, sogar von solchen, die den Standpunkt ihrer Bildung in höherem Grade, als sie sich selbst bewußt sind, zum Theil griechischen Studien verdanken, die Frage aufwerfen: „Was in aller Welt nützt das Studium der griechischen Sprache? Wozu soll sich mein Sohn mit den schweren griechischen Formen abquälen und die Zeit damit verschwenden, die er auf etwas Besseres (?) verwenden könnte? Hat er einmal das Gymnasium verlassen, so sieht er doch kein griechisches Buch mehr an.“ **)

Eine solche Sprache ruft unwillkürlich die Antwort des Philosophen Aristippos auf die Frage, „was einem Knaben überhaupt die höhere Bildung nützen könne,“ in das Gedächtniß zurück: καὶ εἰ μὴδὲν ἄλλο, ἐν γούν τῷ τεύχεσσι οὐ καθεδύσεται λίδος ἐπὶ λίδω. — Man hört aber nie, oder doch selten, wird man einwenden, ähnliche Klagen gegen die übrigen Unterrichtsfächer in Gymnasien erheben; es scheint also die griechische Sprache in sich selbst den Grund zu solchen Beschwerden zu tragen. Es scheint, sagt man. Aber der Schein trügt; er trägt jedoch nur diejenigen, die oberflächlich urtheilen, nicht aber in das Wesen der Sache mit prüfendem Blicke eingedrungen sind. Es mag allerdings der praktische Nutzen der griechischen Sprachstudien (denn von diesem gehen die Tadler des Studiums der

*) Hoc (autem), quod *discere* vocamus, quid est? quodnam propositum habet? Scilicet, ut mentem rerum praestantissimarum cognitione repleamus, ingenium ad veri perspicientiam acuamus, animum ad omnis virtutis honestatisque amorem formemus ad omnemque vitae actionem instruamus; ut et nobis ipsis, et nostris, et ceteris civibus totique patriae et reliquis hominibus, quoad ejus fieri potest, utilitati, emolumento et saluti esse possimus. Wyttenb. im *Protrepticus*.

**) Der letzte Satz enthält eine leider nur zu oft wahre Behauptung. Den besten Beweis dafür liefern nach den Abiturienten-Prüfungen die Vorräthe der Antiquare an Büchern, die in der Prima gebraucht werden; aber nicht bloß an griechischen, sondern auch an lateinischen, mathematischen und andern.

Alten zunächst aus), in wie fern sich derselbe auf plus oder minus in den Haushaltungsbüchern bezieht, nicht sogleich einleuchten; aber bei sorgfältiger Erforschung des geistigen Fortschreitens aller europäischen, besonders der germanischen Völker, ihrer historisch nachzuweisenden bisherigen Entwicklung und der Bedingung ihrer künftigen Fortbildung, wovon alle menschlichen Verhältnisse abhängen, wird der unermessliche Nutzen, der aus dem Studium der Griechen und Römer erwachsen ist und noch täglich erwächst, klar vor die Augen treten. Diesen Einfluß der alten Literatur läugnen Viele nicht geradezu ab, aber sie vindiciren ihn allein der lateinischen Sprache, und zwar aus Gründen, die nicht fern liegen. Unser ganzes bürgerliches Leben hat sich seit dem Bestehen der germanischen Reiche an das Römerthum angelehnt; die meisten Institutionen haben entweder bei den Römern ihren Ursprung, oder sind auf römischen Grundlagen weiter gebaut; die lateinische Sprache, durch deren Vermittelung selbst ein Theil der griechischen Weisheit auf die germanischen Völker überging, hat so viele Jahrhunderte in den Schulen allein Geltung gehabt und die Gelehrsamkeit gleichsam repräsentirt; sie war bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die Sprache der Diplomatie; sie ist, als Sprache der Gelehrten, das Organ der allgemeinen Verständigung unter den Völkern geblieben; sie ist noch die Kirchensprache; kurz, sie ist, wenn wir auf alle Lebensverhältnisse Rücksicht nehmen, als Vermittlerin unentbehrlich. Ihrer Brauchbarkeit also, oder vielmehr ihrer Unentbehrlichkeit, nicht aber ihrem innern Werthe und dem ganz eigenthümlichen Berufe, ein Grundpfeiler höherer Bildung zu seyn, hat die lateinische Sprache es zu verdanken, daß ihr Studium noch Gnade findet. *) Dieselbe Unentbehrlichkeit will aber in Betreff der griechischen Sprache nicht einleuchten und schon darum ist sie Manchen, als Unterrichtsgegenstand in Gymnasien, ein Stein des Anstoßes. „Warum soll sich mein Sohn, sagt man, mit der Erlernung so schwerer Formen abquälen? Die griechische Sprache hat für ihn doch keinen Nutzen.“ Diesen letztern Satz werden wir später erörtern; der Frage wollen wir einen Rath entgegenstellen: Wollt ihr Euren Arbeit-scheuen Söhnen alle Mühe ersparen; so laßt sie Nichts lernen; das ist das Leichteste. Dann lautet der erwähnte Spruch des Aristippos, ohne Negation: *ἐν γούν τῇ δεξιᾷ καθεδύσεται λόγος ἐνὶ λῖθῳ*. Ein höheres Ziel kann allerdings nur durch Anstrengung erreicht werden; darin liegt seine eigene Bedingung. Alltagsmenschen erzeugt das gewöhnliche Leben. — „Bietet denn aber das Studium der Mathematik keine Schwierigkeiten dar? Und doch erheben sich wenige Stimmen dagegen.“ — Wenige, also doch einige, namentlich die Stimmen derjenigen, die keine mathematischen Kenntnisse besitzen und noch weniger eine Ahnung von dem unermesslichen Einflusse abstrakter Studien auf die Gesamtbildung des menschlichen Geistes haben; sie dürfen also keine Ansprüche auf Berücksichtigung machen. Denselben Schluß möchten wir auch auf

*) Wenn Manche auf die lateinische Sprache noch darum, und nur darum ein Gewicht legen, weil man durch sie, wie durch eine Brücke, leichter zur Erlernung der romanischen Sprachen gelangt, so geben wir ihnen zu bedenken, daß alle im Leben vorkommenden technischen Ausdrücke (und ihre Zahl ist Legion) rein griechischen Ursprungs sind. Auch wollen wir, wenn einmal von praktischer Anwendung im Leben die Rede sein soll, die nicht unbegründete Hoffnung aussprechen, daß die Zeit vielleicht nicht fern ist, in welcher die Kenntniß der altgriechischen Sprache, für deren Wiederherstellung als Volkssprache die neugriechische Regierung alles Mögliche aufbietet, im Völkerverkehr von großer Bedeutung werden wird, besonders wenn das griechische Element den Halbmond aus Europa und Kleinasien wieder zu verdrängen berufen seyn sollte.

die Gegner der griechischen Studien anwenden, doch findet hier ein umgekehrtes Verhältniß Statt. Die Gegner der griechischen Studien sind meistens Männer, die einst in der Erlernung dieser Sprache gerade zu dem Ziele gelangt sind, wo die Früchte der Saat erst der Erndte entgegen zu reifen beginnen; sie haben vielleicht, bei verkehrter Methode eines in Pedanterie verknöcherten Lehrers, der einen Verstoß gegen die Accentlehre, oder die Auslassung eines Jota subscriptum als ein Verbrechen gegen die ganze Sprache und Literatur rügte und durch Eitel erregende Kleinigkeitskrämerei dem aufstrebenden Jünglinge den Genuß des herrlichsten Schriftstellers verleidete, in dem Schweiß ihres Angesichtes die Elemente der Sprache theilweise gelernt und wieder vergessen; aber von allem Erhabenen, das die Literatur bietet, Nichts gekostet, also auch keinen Geschmack davon in das spätere Leben hinübergetragen. Sie kennen den heutigen Standpunkt des Unterrichtes in diesem Zweige nicht und legen einen falschen Maßstab zur Beurtheilung unter. Anders ist es in der Mathematik. Von ihrem Studium ist ihnen, wiewohl sie dieselbe eben so wenig, als andere Unterrichtsgegenstände, von der Seite formaler Bildung des Geistes betrachten, doch einiger Nutzen zum Bewußtsein gekommen; ja sie würden ihr das Wort reden, wenn sie sich aus derselben auch keines andern Satzes mehr, als des pythagoräischen, erinnerten, weil es sie zu tief herabsetzen würde, in einer Wissenschaft, auf deren theilweise Anwendung sich der Zimmermann und der Maurer versteht, als Ignoranten zu erscheinen. Und sollten auch hin und wieder die übrigen Unterrichtsgegenstände aus andern Gründen einen Freibrief erhalten, als wegen ihrer unmittelbaren Anwendbarkeit, oder sogar, weil sie reichlichen Stoff zur Unterhaltung für das spätere Leben gewähren? —

Gewiß ist es, daß der höchste Zweck der Erziehung, wozu die Lehrobjekte nur als Mittel dienen, nämlich die Erzielung geistiger und sittlicher Reife, nur selten richtig gewürdigt, dagegen die Aneignung des dargebotenen Stoffes als Selbstzweck betrachtet wird. Nicht, was man zum Leben braucht, sondern was man im Leben und für das Leben braucht, soll der Knabe in der Schule, wie wir sie vor Augen haben, lernen; das ist der Sinn der Worte: *δεῖ τοὺς παῖδας μαρτυρεῖν, ὅτι ἀνδρες γενόμενοι ἡγήσονται*. Denn der Mensch braucht im Leben mehr, als die Hülfsmittel zur physischen Existenz; mit bloß körperlicher Nahrung begnügt sich das Thier. In wie fern nun der erwähnte Ausdruck des griechischen Weisen auf die Betreibung der griechischen Studien in unsern Gymnasien Anwendung finde und die Aufnahme derselben unter die Unterrichtsgegenstände höherer Lehranstalten rechtfertige, wollen wir bald näher betrachten. Zunächst aber müssen wir den Einwurf derjenigen Leute abweisen, die von der Schule nichts weiter erwarten, als die Unterweisung ihrer Söhne zu möglichst leichtem und schnellem Broderwerb. Sollen diese Nichts weiter lernen; so mögen sie dieselben, nach Erlernung der nothwendigsten Elementarkenntnisse, zu Handwerkern schicken, oder solchen Leuten übergeben, die ihre Geschäfte handwerksmäßig betreiben; aber auf höhere Intelligenz und edleren Lebensgenuß mögen sie verzichten. *Omnis homines, qui sese student præstare ceteris animalibus, summa ope niti decet, vitam silentio ne transeant veluti pecora, quæ natura prona atque ventri obedientia finxit.*

Fassen wir diejenigen Väter ins Auge, die zwar, in Anerkennung der Erhabenheit der Wissenschaften und der Nothwendigkeit ihrer Studien, ihre Söhne für eine wissenschaftliche Laufbahn bestimmen, aber den griechischen Studien darum abhold sind, weil sie, ihrer Ansicht nach, im Leben weniger zur Anwendung kommen, so unterscheiden sich dieselben wenig von jenen Alltagsmenschen, weil ihr Urtheil den

streng-wissenschaftlichen Standpunkt gänzlich verläßt und sie nur dem Nützlichkeitsprincipe huldigen. Nur das Object schwebt ihnen vor Augen, nicht aber der Geist, der unendlich höher steht, als der Stoff. „Der Jüngling soll lernen, was er als Mann brauchen wird.“ Daß hier von einem materiellen Brauchen nicht die Rede seyn kann, ist gewiß; der Ausdruck schließt unendlich mehr in sich. Welche menschliche Weisheit aber kann hinter den Schleier der Zukunft blicken? Wer vermag die mannichfachen künftigen Verhältnisse des Jünglings vorauszusehen? Wer die Frucht geistiger Bestrebungen und ihre Anwendung zum Heile Einzelner und der ganzen Menschheit abzumessen? — Freilich ruht nicht die alleinige geistige Entwicklung in den griechischen Studien; aber sicher bietet keine Disciplin einen reichern Stoff dazu, als die griechische Literatur. Auf sie findet ganz besonders Anwendung, was Cicero zum Lobe der Wissenschaften im Allgemeinen sagt, wenn er von Scipio, Laelius, Cato (der noch in hohem Alter Griechisch lernte *) und Andern erwähnt: *profecto, si nihil ad percipiendam colendamque virtutem literis adjuvarentur, nunquam se ad earum studium contulissent. Quodsi non hic tantus fructus ostenderetur et si ex his studiis delectatio sola peteretur, tamen, ut opinor, hanc animadversionem humanissimam ac liberalissimam judicaretis. Nam ceteræ neque temporum sunt, neque actatum omnium; haec studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium et solatium praebent.*

Dieses Urtheil Cicero's, eines der größten Männer des römischen Volkes, das wahrlich in allen Lebensrichtungen den praktischen Tendenzen huldigte, kann als maßgebend gelten für alle Zeiten. Wenn er aber den Wissenschaften das Wort redet, so schweben ihm ganz besonders die griechischen Studien vor, durch die er selbst gebildet wurde. Denn wem ist es unbekannt, daß die römische Literatur damals noch keinen hinreichenden Stoff zur Ausbildung bot? daß die römische Jugend nach Griechenland strömte, um griechische Weisheit zu lernen? daß Cicero selbst die griechische Philosophie auf römischen Boden zu verpflanzen sich bemühte? — Griechischer Unterricht rief die Blüthe der römischen Literatur und alle jene herrlichen Geisteserzeugnisse hervor, die jeden Mann von Geschmack ergözen und die von jeher als ein treffliches Bildungsmittel sich bewährt haben. Und doch tragen dieselben, dies wissen wir alle, mit Ausnahme der gerichlichen Beredsamkeit, worin den Römern Originalität nicht abzuspochen ist, fast durchgehends das Gepräge der Nachbildung der größeren griechischen Meister, ohne deren Kenntniß sie nicht ganz verstanden werden können **); in Beziehung auf geistige Auffassung des Stoffes, auf Natürlichkeit und Gewandtheit der Darstellung bleiben sie weit hinter ihnen zurück; in dem ganzen Gebiete der Philosophie halten sie gar keinen Vergleich aus.

Griechische Studien haben also in Rom den Keim der Wissenschaften gefördert. Ebenso haben sie anderthalb Jahrtausend später das europäische Abendland erleuchtet und erwärmt. Denn wenn auch das Mittelalter der römischen Literatur die Rettung vor Barbarei verdankt; so hat doch die wissenschaftliche Bil-

*) Cic. Quæst. Acad. II, 2, 5.

**) *Literarum Græcarum sine mediocri saltem cognitione cave putes ad ullam doctrinæ præstantiam perveniri. Muret. Vergl. Wyttenb. De studiis antiquarum, imprimis Græcarum, optime instituendis, und Rubenkenii Elog. Tib. Hemsterhusii.*

ding erst seit dem 15. Jahrhunderte durch die, größtentheils von Italien aus über das westliche Europa verbreitete Wiederbelebung der griechischen Studien ihren jetzigen Höhepunkt erreicht. Diesen Studien ihre Existenz zu verkümmern, würde also heißen, das schönste Glied aus der Kette geistiger Bildungsmittel ohne irgend einen hinreichenden Ersatz entfernen, der Wissenschaft selbst die Krone entreißen, dieselbe auf einen früheren mangelhaften Standpunkt zurückführen. — Es ist allerdings nicht nöthig, daß jeder gebildete Mann das Griechische betreibe, eben so wenig, als zu verlangen ist, daß Jedermann überhaupt sich klassische Bildung aneigne; aber als Bildungsmittel unter den übrigen darf es nicht fehlen, wenn wir nicht von der einmal erreichten Höhe herabsteigen wollen.

Die Erlernung neuerer, fremder Sprachen bezweckt meist nur das Verständniß ihrer Schriftwerke und die Möglichkeit mündlicher und schriftlicher Mittheilung. In so fern sprechen wir auch mit Grund von der Erlernung solcher Sprachen; die altklassischen Sprachen dagegen werden studirt — ein Ausdruck, der den wissenschaftlichen Standpunkt des Gegenstandes und seiner Behandlung bezeichnet*). Die Sprache ist der Ausdruck des Geistes, der in Formen gefaßte Gedanke. Wie dieser nur durch jene äußerlich in's Leben tritt, so wird er selbst nur richtig erfaßt durch die genaue Kenntniß des Ausdruckes und seiner Congruenz mit dem Gedanken. In der Sprachlehre also „der Formenlehre des Geistes,“ findet die Jugend die erfolgreichste Unterweisung zur Erforschung und Uebung seiner geistigen Kräfte, zum Bewußtsein des richtigen Denkens. Es ist dies der schönste Gewinn der Sprachstudien von formaler Seite. „Zu dem Zwecke einer formalen Bildung durch Sprache können aber nicht alle Sprachen gleich gelten; es werden diejenigen natürlich den Vorzug erhalten müssen, welche die strengste Gesetzmäßigkeit der formalen Entwicklung und die größte Abgeschlossenheit und Vollendung der Gestalt zeigen. Nun ist es aber bekannt und über alle Zweifel gewiß, daß die höchste Rundung und Vollendung jeder Außenseite des Lebens, die größte Kraft und Energie der gesetzmäßigen Formbildung in allen Lebensrichtungen, mithin auch in der Sprache, in der ersten großen Epoche der Menschheit-Entwicklung, im Alterthume, hervorgetreten ist. Die alte Welt strebte mit allen Kräften nach der vollkommenen Entfaltung der Außenseite des Lebens, nach einer vollendeten Abgeschlossenheit in krystallinisch-farrer, durchsichtiger Gesetzmäßigkeit, und sie bildet in der Erziehung des Menschengeschlechtes eben auch nur jene Hülle einer bloß äußeren Vollendung, in welcher der göttliche Keim einer zweiten, höheren Entwicklungsstufe erst fruchtbar gedeihen konnte.“ **)

Wenn es nun feststeht, daß die erwähnte höchste Vollendung in der griechischen Sprache zu finden ist; so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie am meisten geeignet ist zur Bildung des jugendlichen, elastischen Geistes, ganz besonders der Jugend deutscher Zunge. Denn kein Volk der Erde ist dem altgriechischen in Sprache und Denkweise so verwandt, wie das deutsche, daher auch keines seine Schriftwerke so richtig aufzufassen und wiederzugeben vermag, als das unsrige.

Man wendet ein, indem man einen Hauptzweck der Sprachstudien, also auch der griechischen, nämlich

*) Daß auch die neueren Sprachen Gegenstand der Studien sein können und für den Sprachforscher sein müssen, versteht sich von selbst.

**) Carl Enck in einer am 19. Februar 1832 in Dreeben gehaltenen Schulsrede.

die formale Bildung, ganz überseht, daß die Gymnasialjugend noch nicht die Erhabenheit der griechischen Literatur aufzufassen, die Tiefe der Gedanken, den logischen Zusammenhang, die Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks richtig zu würdigen vermögen. *) Fördern wir denn aber überhaupt in irgend einem Unterrichtsgegenstande von der Jugend ein reifes Urtheil, das erst dem Manne zusteht? Ist es nicht der Zweck der Schule, die geistigen Kräfte erst zu wecken, zu üben und für das spätere Leben auszubilden? — Der Himmel bewahre unsere Jünglinge vor Altklugheit und unzeitiger Reife, damit sie nicht wähnen zu wissen, was sie erst lernen sollen; damit sie nicht dünnköpfig urtheilen über Gegenstände, die sie nicht verstehen, deren Verständniß sie sich aber eröffnen sollen durch ein eifriges Studium fremder Muster.

Wir wollen nicht läugnen, daß die griechische Sprache ungewöhnliche Schwierigkeiten darbietet: der unermessliche Reichthum an Ausdrücken und Formen, an Wendungen und Constructionen mag Manchem schreckhaft erscheinen; aber alle diese Schwierigkeiten schwinden gar bald vor den Augen des strebsamen Anfängers unter der Leitung eines geschickten Lehrers; er fängt bald an zu fühlen, wie einfach und natürlich die griechische Rede fließt; er erfasset den innern Zusammenhang der Gedanken und die auf Naturanschauung gegründete Ausdrucksweise; er lernt die tiefe, Inhalt-schwere Bedeutung der Wörter, ihre historische und logische Entwicklung begreifen und endlich die Großartigkeit der Gedanken und ihrer naturgetreuen Darstellung bewundern. Was ihm Anfangs schwierig erschien, wird für ihn allmählig ein Sporn zu vermehrter Anstrengung, gleichwie ein edles Roß um so feuriger voranstrebt, je größere Hindernisse sich ihm entgegenstellen. Die zahllose Menge von Partikeln, die der griechischen Sprache einen wesentlichen Vorzug vor andern geben, ohne deren Kenntniß das richtige Verständniß der Sprache unmöglich ist, erscheint ihm fortan nicht, wie überflüssiges Geräth, das man unbeachtet läßt, sondern als das vermittelnde Element logischer Darstellung. Aus dem Reichthume der Conjugationen (man denke nur an den Aorist, an den Optativ, an die Infinitive und Participien aller Zeiten), worin alle übrigen Sprachen so dürftig begabt sind, lernt er eine nie geahnete Kürze, Bestimmtheit und Gewandtheit des Ausdrucks kennen, wodurch der Zusammenhang der Gedanken in den mannichfaltigsten Schattierungen ans Licht tritt. Die Syntaxis führt ihn in die Tiefe geistiger Vorstellung und ihrer sprachlichen Ver sinnlichung durch die lichtvolle Verbindung der einzelnen Theile zu einem geschlossenen, klaren Bilde ein. Kurz, Alles was in das Gebiet des Sprachlichen einschlägt, zeigt ihm die vollendetste Form und die consequenteste Weise, durch die sich die geistige Thätigkeit äußert. Es würde uns zu weit führen, alle Vorzüge

*) Der Gymnasiallehrer Dr. Matthia in Raumburg äußert sich in seinem Aufsatze „über den deutschen Unterricht auf Gymnasien“ (Programm 1842), daß „Schüler wegen der Schwierigkeit der fremden Form und ihrer eigenen geistigen Unzulänglichkeit noch nicht im Stande seien, in den Charakter der alten Klassiker einzudringen, sondern die Schönheit ihres Ausdrucks und ihrer Darstellung mehr kosten, als genießen, mehr ahnen, als empfinden,“ und fährt dann fort: „Zwar ist auch das ein erheblicher Gewinn für die Bildung des ästhetischen Gefühls. Denn wie sich Auge und Ohr durch anhaltende Beschäftigung mit den Meisterwerken der Malerei und Tonkunst unwillkürlich an das Schöne und Erhabene gewöhnen, so wird der Geschmack auch durch eine frühzeitige und geregelte Lectüre prosaischer und poetischer Kunstwerke verfeinert und verebelt, selbst wenn man sich ihres hohen Werthes nicht klar bewußt ist.“

der griechischen Sprache aufzuzählen; wir wollten nur in diesem Wenigen darauf hinweisen, welch ein Stoff dem studirenden Jünglinge in derselben geboten wird zur Uebung seines eigenen Denkens und Sprechens, und daß das Erwähnte die Fassungskraft eines Gymnasialschülers nicht übersteigt. Es versteht sich von selbst, daß wir von dem Schüler sprechen, der den ganzen Cursus der Gymnasialbildung zurücklegt, nicht aber von solchen, welche in den mittleren Klassen die Anstalt verlassen, um sich zu einem bürgerlichen Gewerbe zu wenden. Für diese letzteren mag allerdings die Theilnahme am griechischen Unterrichte, obgleich nicht unbedingt nutzlos, doch mehr Zeit raubend, als vortheilhaft sein, weil sie nicht einmal die Formen der Sprache vollständig kennen lernen, geschweige aus den Anfängen der Interpretation einen ersprießlichen Nutzen ziehen. Darum hat ihnen auch die Behörde, wenn die Eltern es wünschen, die Dispensation von diesem Unterrichte gewährt, in der Voraussetzung, daß sie die erübrigte Zeit andern, ihrem künftigen Berufe mehr förderlichen Gegenständen der Ausbildung zuwenden. Es lehrt aber die Erfahrung, daß diese erübrigte Zeit gewöhnlich vergeudet wird, daß die Dispensation auf die Ordnungsliebe und die Thätigkeit des Schülers in Betreff der andern Unterrichtsgegenstände höchst nachtheilig wirkt und daß die Eximirten auch in den übrigen Fächern hinter den Leistungen ihrer Mitschüler zurückbleiben. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, wäre es wünschenswerth, daß solche Schüler mittlerer Klassen, denen die Theilnahme am griechischen Unterrichte erlassen wird, (denn zur Aufnahme in die obern Klassen setzen wir die nöthige Bekannntschaft mit dem Griechischen als unerläßlich voraus,) Gelegenheit geboten würde, die erübrigte Zeit anderweitigen nützlichen Beschäftigungen unter Aufsicht und Leitung eines Lehrers zu widmen.

Doch kehren wir zu unserm Thema zurück und betrachten wir, mit Berücksichtigung des Inhaltes der griechischen Literatur, welch einen reichen Stoff zur Bildung die griechischen Schriftsteller und zwar zunächst die, welche für den Kreis der Schule bestimmt sind, dem studirenden Jünglinge darbieten. Nur der Unkundige wird es nicht begreifen, wenn wir behaupten, daß wir uns hier mit Staunen und Ehrfurcht vor jenen großen Meistern beugen, deren geistige Höhe noch kein Volk erreicht hat, keines je übertreffen wird, deren Verdienste um die Bildung der Nachwelt in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst über alles Lob erhaben sind. Ist es die Erhabenheit der von ihnen behandelten Gegenstände, die uns zu dieser Bewunderung hinreißt? Ist es die Tiefe der Forschung, der Reichthum der Ideen, die geistige Verarbeitung? Ist es die originelle, unübertreffliche Darstellung, durch welche das geistig Vollendete gleichsam als plastisches Kunstwerk vor unsere Augen tritt und unsere Seele im Innersten erschüttert? — Nicht das Einzelne ist es, sondern die innige Verschmelzung des Erhabensten in Stoff, Gedanken und Form, wie wir sie in allen Zweigen der Literatur finden, wir mögen uns zur epischen, lyrischen, oder dramatischen Poesie wenden, zur Geschichtschreibung, Philosophie, oder Beredsamkeit. Wäre auch nur Homer allein, der göttliche Sänger, τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ἔειν αὐδῆ, (ein Ausspruch, der nicht minder auf den Dichter selbst, als auf Nestor Anwendung findet), von der ganzen griechischen Literatur übrig geblieben; so würde durch seine Lectüre die größte, auf das Studium der griechischen Sprache verwendete Anstrengung reichlich belohnt; denn seine Werke schließen eine ganze Welt von Erfahrung und Belehrung in sich, das Leben eines heroischen Geschlechtes in allen Verhältnissen. Wollten wir diesen großen Weisen des Alterthums, der die Tiefe der menschlichen Seele, wie kein

Anderer, erforscht hat, der den Charakter des Individuums, wie ganzer Völker, und so naturgetreu schildert, der uns das treffliche Bild von dem Familien- und von dem öffentlichen Leben, von den Bestrebungen im Frieden, wie im Kriege, von der kindlichfrommen Gottesverehrung und den Ausartungen des Lasters entwirft: kurz, wollten wir diesen großen Menschenkenner in seiner allseitigen Vortrefflichkeit nur einigermaßen im Einzelnen zum Gegenstande unserer Darstellung machen; so würden wir die uns gesteckten Grenzen dieser Zeilen weit überschreiten müssen. Wir wollen nur im Allgemeinen andeuten, welchen unermesslichen Einfluß auf die Bildung des Geistes und Charakters der Jugend die griechischen Schriftsteller haben. Denn Charakterbildung ist der Hauptzweck der Erziehung, ohne welche selbst eine enorme Gelehrsamkeit werthlos bleibt und einer Bibliothek gleicht, deren Schätze im Schrank verborgen ruhen, ohne dem Menschengeschlechte zu nützen. Wozu anders aber erziehen wir die Jugend, als daß sie, des erhabenen Menschenberufes sich bewußt, im Leben wirke zum Besten des Einzelnen wie des Ganzen, und Schätze sammle für eine künftige höhere Welt? Dazu aber führt nicht die bloße Anhäufung von Kenntnissen ohne zweckmäßige Anwendung — es sind dieß die Kostbarkeiten eines Geizhalses; nicht vieles Wissen ohne edle Gesinnung — es ist dies die scharfe Waffe in den Händen des Bösen. Ein Charakter-loser Vielwisser wirkt oft höchst verderblich auf die Mitwelt ein; ein sogenannter Stubengelehrter mag sich selbst genügen; aber für die Menschheit ist er ein *εἰς τὸν αἶατος ἀνθρώπος*, und mit Recht sagt der große römische Redner: (ceteros) pudeat, si qui ita se literis abdiderunt, ut nihil possint ex his neque ad communem afferre fructum, neque in adspectum lucemque proferre.

Es ist ein nicht genug zu bekämpfendes Vorurtheil, daß in den Gymnasien in den sogenannten todtten Sprachen nur Todtes betrieben werde. Todt ist nichts in der alten Literatur, als der Buchstabe; überall weht uns frisches Leben entgegen, ein Leben, das ewig zum Vorbilde dienen wird. Nicht weniger verwerflich ist das Vorurtheil, daß die Lesung der alten Klassiker das religiöse Gefühl schwäche, zur Trivoltät reize, zur Verachtung von Gesetzen und Obrigkeiten führe. Die Beweise vom Gegentheile liefern so viele fromme Männer, so viele Helden und Staatsmänner, so viele patriotische Bürger, die mit der griechischen Literatur und Geschichte innig vertraut waren; das Gegentheile finden wir selbst bei ruhiger Prüfung des in den griechischen Schriften wehenden Geistes. Ein kindlich-frommer Sinn und Unterwerfung in die Fügungen der Vorsehung sind gerade eine hervorragende Tugend der meisten griechischen Schriftsteller aus der klassischen Zeit. Mögen die homerischen Götter immerhin neben ihrer Göttlichkeit mit menschlichen Schwachheiten behaftet sein: überall beugt sich der Mensch unbedingt vor ihrer Heiligkeit und unterwirft sich ihrem göttlichen Willen. Nie vermüthet sich Achilleus, Diomedes, Odysseus oder ein anderer Held, in Trotz und Hochmuth gegen die Gottheit; wo aber Vermessenheit sich zeigt, da folgt die göttliche Strafe auf dem Fuße nach, wie der *Ἄτῃ σθενεργὴ τε καὶ ἀγρία* die *Αἰταὶ χολαί τε, ἔρυσσά τε παραβλῶνές τε ὀφθαλμῶ.* Wenn jene homerischen Beispiele noch nicht genügen, der lese den Sophokles, oder studire den Charakter des Sokrates in Plato und Xenophon, oder er folge der gemüthlichen Erzählung des Herodot, und er wird sich, ohne Gefahr für seine eigene religiöse Ueberzeugung, an der frommen Gesinnung heidnischer Völker erbauen, in welcher Form sie sich auch äußern möge, einer Gesinnung, die selbst die Götter fremder Nationen und ihre Altäre in Ehren hält; er wird um so fester und inniger seinen höheren Glauben und seine Sittenreinheit bewahren,

wenn er bemerkt, wie selbst jene, der Sinnlichkeit mehr ergebene Völker ihr Bewußtsein der Abhängigkeit von der göttlichen Macht nicht verlängnen.

Frömmigkeit aber ist die Wurzel aller Tugenden; aus ihr leiten wir jene Großartigkeit der griechischen Charaktere ab, die so lange glänzend hervortrat, als das Volk der Einfalt und Natürlichkeit seiner Vorfahren treu blieb, gehorsam dem Gesetze und voll von begeisterter Vaterlandsliebe; die aber so gleich zu verschwinden begann, als der fromme Sinn erkaltete und die Leidenschaften die Oberhand über die bessere Ueberzeugung gewannen. Darum stehen wir nicht an zu behaupten, daß ein tiefes Eingehen in die veränderte Volksgesinnung der Griechen, von der Zeit der Perserkriege ab bis zu dem peloponnesischen ganz besonders geeignet ist zur Nachweisung, wie ein Volk von seiner Höhe herabsinke.

Wer ferner in Betreff der Lesung griechischer Schriftsteller an manchem, nach unsern Begriffen Unanständigem Anstoß nimmt, der bedenke, daß theils der verständige Lehrer das Verderbliche entweder zu umgehen, oder unschädlich zu machen wissen wird, theils die Wirkung davon, weil es mit jener, dem Charakter des Volkes und der Zeit eigenthümlichen Verbotheit und Natürlichkeit vorgetragen wird, weniger nachtheilig ist, als so vieles Schlüpfrige in den modernen Schriften, worin das Gift unter weit gefährlicherer Form die jugendlichen Gemüther beschleicht. Daß dieses Gift von nicht studirenden Jünglingen eifriger aufgesucht wird, als von studirenden, deren Zeit von ernstern Gegenständen hinreichend in Anspruch genommen wird, lehrt die Erfahrung.

Rechnen wir nun das wenige Anstößige in den griechischen Schriften ab: wie unermeslich reich sind sie an Beispielen, die zur Nachahmung in jeder Vortrefflichkeit anspornen. *) Der beste Sporn zur Tüchtigkeit aber ist das Vorbild großer Männer; diese lernen wir am besten kennen aus der Geschichte, die Geschichte aber am besten aus den Schriftstellern. „Aus den Alten, sagt Boeckh irgendwo, lernen wir Freisinnigkeit, Großherzigkeit, unversöhnlichen Haß gegen Unterdrückung, Knechtschaft und Willkühr.“ In den Alten finden wir aber auch ebenso die schönsten Muster von Besonnenheit, Vaterlandsliebe und noch vielen andern herrlichen Tugenden, wie die treueste Darstellung von Verirrungen, die sowohl den Einzelnen zum Verderben, als die Gesamtheit des Volkes zur Demoralisation führten. Es ist dies ein eigenthümlicher Vorzug der griechischen Schriftsteller, daß wir in jedem derselben das Lob der Tugend und die Züchtigung des Schlechten in den mannichfachen Lebensverhältnissen mit unübertrefflicher Würde und Kraft ausgesprochen sehen, so daß es schwer zu entscheiden ist, ob Homer oder Sophokles, Thukydides oder Xenophon, Plato oder Demosthenes, oder ein Anderer, für die Bildung der reiferen Jugend den reichhaltigsten Bildungstoff biete. Genug; auch in Beziehung auf den Inhalt ist das Studium der griechischen Schriftsteller, vom sittlichen Standpunkte betrachtet, (denn diesen haben wir besonders ins Auge gefaßt,) von der höchsten Bedeutung.

*) Pleni omnes sunt libri, plenæ sapientium voces, plena exemplorum vetustas; quæ jacerent in tenebris omnia, nisi literarum lumen accederet. Quam multas nobis imagines non solum ad intuendum, verum etiam ad imitandum, fortissimorum virorum expressas scriptores et græci et latini reliquerunt! Quas ego mihi semper in administranda republica proponens, animum et mentem meam ipsa cogitatione hominum excellentium conformabam.

Cic. pro Archia.

Was sollen wir noch von dem Reichtume an Kenntnissen und Erfahrungen sagen, die wir aus ihnen täglich schöpfen? Was von dem Einflusse ihrer Studien auf die Förderung des Volkslebens, auf ästhetische Bildung, auf das Verständniß der griechischen Kunstwerke in Bildhauerei und Architektur, das so vielfach in unser Leben eingreift? Denn Niemand glaube, die Idee dieser Kunstwerke vollständig erfaßt zu haben, der nicht den Charakter des Volkes, aus dem sie hervorgegangen, den Geist, aus dem sie entsprungen sind, die Zeit ihrer Entstehung und ihre Veranlassung kennt. Dazu gehört aber eine genaue Kenntniß der Geschichte und Mythologie, also auch der Literatur des Volkes. —

So mögen wir uns denn nach welcher Seite immerhin wenden: überall erscheinen uns die Griechen in Wissenschaft und Kunst, im Denken und Handeln, als Muster zur Nachahmung. Das Studium ihrer Literatur muß und wird geehrt und gepflegt werden, so lange die Menschen das Göttliche ehren, das sie über die Gemeinheit des Alltagslebens erhebt; und wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die griechische Sprache nicht für jeden Erziehungsplan zur Bildung der höheren Klassen der menschlichen Gesellschaft geeignet, oder nothwendig ist; daß auch ohne sie tüchtige Männer für das Leben erzogen werden können; daß endlich große Talente auch ohne klassische Bildung sich selbst Bahn brechen: so bleibt doch der unermessliche Einfluß der griechischen Studien auf den Fortschritt der menschlichen Kultur unbestreitbar, und wir stimmen aus vollem Herzen dem Ausspruche Cicero's bei, indem wir seinen Satz ganz auf griechische Studien beziehen: *Ego multos homines excellenti animo ac virtute fuisse et sine doctrina, naturæ ipsius habitu prope divino per se ipsos et moderatos et graves exstitisse fateor. Etiam illud adiungo, sæpius ad laudem atque virtutem naturam sine doctrina, quam sine natura valuisse doctrinam. Atque idem ego contendo, quum ad naturam eximiam atque illustrem accesserit ratio quædam conformatioque doctrinæ, tum illud nescio quid præclarum ac singulare solere existere.*

Schulnachrichten.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Lehrverfassung vom Herbst 1842 bis dahin 1843.

A. Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht.

PRIMA SUPERIOR.

Ordinarius : Herr Oberlehrer Dr. Debeke.

I. Latein. Cic. de off. lib. I. und lib. II, dann de orat. 1. I. bis zur Hälfte. Die Erklärung wurde in lateinischer Sprache vorgenommen. 3. St. — Rezension der lateinischen Aufsätze, Extemporalien nebst mündlicher Übersetzung deutscher Stücke ins Lateinische. 2 St. — Daneben wurde möglichst vielfach geübt die freie lateinische Erzählung wichtiger Begebenheiten aus der griechischen und römischen Geschichte. Auch wurden besonders bei der Durchnahme der Aufsätze und sonst gelegentlich nach und nach die Hauptregeln des lateinischen Stils hervorgehoben und erläutert. — Die Privatlektüre erstreckte sich über mehrer Reden Cicero's und dessen de off. 1. III. — Die in lateinischer Sprache behandelten Thematata waren : 1. De Germanorum laudibus. 2. De bello Cimbrico. 3. Comparantur inter se Themistocles et Camillus. 4. Miltiadis, quum proelium ad Marathona commissurus esset, oratio habita apud Athenienses et Plataenses. 5. De fructibus, ex historiae studio percipiendis. 6. Quibus causis factum sit, ut Graeci literis atque omni humanitate ceteris nationibus praestiterint, explanetur. 7. De causis belli Peloponnesiaci. 8. Miltiades Atheniensis et Arminius Cheruscus inter se comparati.

HORATHI Carm. 1. I. IV. Bei der Übersetzung wurde sorgfältig auf treffenden deutschen Ausdruck ge-

halten; die Erklärung geschah der Regel nach in lateinischer Sprache. Einübung der Horazischen Versmaße. Viele der schönsten Oden wurden auswendig gelernt. 2 St. Herr Oberlehrer Dr. **Debeke**.

II. Griechisch. Platon. Laches, Meno. Demosth. orat. adv. Philipp. I. Olynth. I. Die Erklärung wurde lateinisch gegeben und Laches nebst dem größten Theile des Meno zu mehrfacher Übung ins Lateinische übersetzt. 4. St. Die Privatlektüre umfaßte Platon. Apolog. und Xen. mem. 1. I. II. Herr Oberlehrer Dr. **Debeke**.

Homer II. IX—XIII. Sophocl. Antigone. Privatim wurden mehre Bücher aus der Ilias gelesen. 2. St. Herr Oberlehrer Dr. **Klapper**.

III. Hebräisch. Übersetzung einiger Kapitel aus der Genesis unter steter Berücksichtigung der Grammatik. 2 St. Herr Religionslehrer **Schorn**.

IV. Französisch. Zur Einleitung das Wichtigste aus Frankreichs Geschichte der klassischen und romantischen Litteratur; Racine's Britannicus; Synonymik; Übersetzung prosaischer Stücke aus Hülft I.; freie Übertragung der Schillerschen Gedichte: „die Bürgschaft“ und „der Gang nach dem Eisenhammer.“ Es wurde in der Regel nur französisch gesprochen. 2 St. Herr **Bonn**.

V. Deutsch. Die Geschichte der deutschen Litteratur vom Anfange an bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Die Geschichte der deutschen Nationallitteratur von Haller und Hagedorn bis zu Göthe, begleitet von der Erklärung musterhafter Proben der einzelnen Schriftwerke. Erklärung mehrerer Aventiuren des Niebelungen-Liedes nach dem mittelhochdeutschen Texte. Korrektur und Censur der schriftlichen Arbeiten. Übungen im mündlichen Vortrage wurden theils in diese schriftlichen Arbeiten, theils an die Privatlektüre der einzelnen Schüler geknüpft. — Die behandelten Themata waren: 1. Mit welchen Gedanken und Entschlüssen soll der Schüler die oberste Bildungsstufe des Gymnasiums betreten? 2. Die geistige Kraft bewährt sich in der Weltgeschichte wirksamer und entscheidender als die physische Gewalt. 3. Über den heilsamen Einfluß der Wissenschaften auf den heitern Sinn. 4. Warum ist die wahre Selbstkenntniß eine so schwierige als nothwendige Pflicht für die Menschen? 5. Lese viel, aber nicht Vieles! 6. Über die unseligen Folgen des Peloponnesischen Krieges. 7. Die Poesie ist die Muttersprache des menschlichen Geschlechts. 8. Zusammenkunft und Unterredung des Flavius und Arminius nach Tacit. Annal. II. 9. Karl V. in der Einsamkeit zu St. Just. 10. Über die Macht der Gewohnheit. 3 St. Herr Oberlehrer Dr. **Menge**.

VI. Religion. a. für die katholischen Schüler: Unsere Rechtfertigung durch Christum; Gnade und Gnadenmittel. — Die allgemeinen Grundsätze der Moral. — Lesung einiger Kapitel aus dem Evangelium nach Johannes. 2 St. Herr Religionslehrer **Schorn**.

b. für die evangelischen Schüler: Die christliche Pflichtenlehre im Allgemeinen und Besondern unter steter Bezugnahme auf die Aussprüche der Offenbarungs-Urkunde. 2 St. Herr Superintendent **Braus**.

VII. Mathematik. Allgemeine Theorie der Potenzen und Logarithmen; Summation der Reihen; Wiederholung der Elemente der Trigonometrie, hierauf Vollendung der Stereometrie nach Grunerts Lehrbuch. 3 St. Der **Direktor**.

VIII. Geschichte. Die Geschichte des römischen Reichs von Octavianus Augustus bis zum Untergange des west-römischen Reichs. Die Geschichte der Deutschen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

Die Geschichte des Preussischen Staates bis zum Tode Friedrichs des Großen. 3 St. Herr Oberlehrer Dr. **Menge**.

XI. Physik. Die Lehre von der Wärme nach Bretner's Leitfaden; die wichtigsten Sätze der Statik und Dynamik, so weit sie ohne Anwendung des Infinitesimal-Kalküls begründet werden können. 2 St. Der **Direktor**.

PRIMA INFERIOR.

Ordinarius : Herr Oberlehrer Dr. **Dissenburger**.

I. Latein. Ciceronis Tuscul. disput. lib. I. et II. Horatii Carm. I. I. et II. Sat. I., 1. 6. 7. 9. II., 8. Beide Schriftsteller wurden stets lateinisch erklärt, die gelesenen horazischen Oden sämtlich memorirt. Eine Stunde wöchentlich wurde abwechselnd zu freien lateinischen Vorträgen und Disputirübungen und zu Extemporalien verwandt. Die Themata der lateinischen Aufsätze waren: 1) Quibus causis factum est ut Græcæ civitates Philippi Macedonum regis potestati subiicerentur? 2) Oratio Timoleontis ad Syracusanos, quæ imperii deponendi consilium cum iis communicat. 3) Laudes Athenarum nach den Worten des Cornelius Nepos Attic. c. 3 „Civitas Atheniensis antiquitate, humanitate, doctrina præstabat omnes.“ 4) Ciceroni Ligarium defendenti quid maxime obstitit ostendatur. 5) De M. Tullii Ciceronis in rempublicam meritis. 6) De Horatii carmine XIII. libri II. ita disputatur, ut totius carminis consilium et œconomia intelligatur. 7) Civitas Romana quibus virtutibus enisa ab exiguis initiis ad ingentem magnitudinem pervenerit ostendatur. 8) Hannibalis in summis Alpibus ad milites oratio. — 6 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Dissenburger**. Virgilii Aeneid. lib. IX. Einige Satiren des Horaz. 1 Stunde. Hr. Oberlehrer Dr. **Menge**.

II. Griechisch. Platonis Euthyphro, Apologia Socratis, Crito. Homeri Iliad. I. I.; beides mit besonderer Berücksichtigung der Syntax. Euripidis Hecuba wurde anfangs statarisch, später cursorisch gelesen. 4 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Dissenburger**. — Hom. Iliad. lib. II. XII. XV. XVI. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Menge**.

III. In sämtlichen übrigen Lehrgegenständen war die Klasse mit Prima superior combinirt.

SECUNDA SUPERIOR.

Ordinarius : Herr Oberlehrer Dr. **Klapper**.

I. Latein. Cic. Oratt. in Catilinam I. II. III. u. IV., pro Archia poeta, pro Milone. Die Erklärung geschah theils in deutscher Sprache, wobei besonders auf Korrektheit und Fluß der Rede geachtet wurde, theils in lateinischer. Auswendig gelernt wurden: die 1. Rede gegen Catilina und pro Archia. Aus Virgils Aeneis wurden das 2. und 3. Buch und einzelne Stücke aus dem 4. und 5. gelesen. Grammatik nach Zumpt: Wiederholung der Lehre vom Gebrauche der Participien, des Gerundiums

und des Supinums. Verbesserung der häuslichen lateinischen Arbeiten. Mündliche und schriftliche Übersetzungen in der Klasse. 9 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Klapper**.

II. Griechisch. Xenoph. Memorab. I. und II., theils deutsch, theils lateinisch übersetzt und erklärt. Im Sommer wurde das 7. Buch des Herodots gelesen. Die Lehre von der Syntax, nach Buttmann. Von Zeit zu Zeit wurden einzelne Abschnitte von dem Gelesenen benutzt, um schriftliche Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen in's Griechische in der Klasse vorzunehmen. Durch diese Übungen wurde theils die Befestigung der grammatischen Kenntnisse, theils eine möglichst große Sorgfalt bei der Lesung des Schriftstellers selbst bezweckt. Aus Homer wurde gelesen, im Winter: Odyss. XIV., XV. u. XVI.; im Sommer: II. I. und ein Theil von II. 6 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Klapper**.

III. Hebräisch. Formenlehre nach Gesenius. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn**.

IV. Französisch. Übersetzung, Zurückübersetzung und Erklärung schwieriger prosaischer und poetischer Stücke aus Velpoup's „Übersicht“. Wiederholung und Beendigung der Syntax. Mündliche und schriftliche Übersetzung prosaischer Stücke aus Hülfstett. Sprechübungen. 2 Stunden. Hr. **Bonn**.

V. Deutsch. Erklärung jener verschiedenen Thätigkeiten, Veränderungen und Zustände der menschlichen Seele, welche das Verständniß der allgemeinen Lehre über die Ästhetik und Poetik bedingen. Über das Verhältniß der schönen Künste zu einander. Über die allgemeinen Grundsätze und Regeln der Poesie und über die Theorie der einzelnen Dichtungsarten. — Geschichte der deutschen Literatur während der drei ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. Lesung und Erklärung einzelner Probestücke, welche die Richtungen und Bestrebungen der ausgezeichneten Schriftsteller darzustellen am meisten geeignet sind. Lesung und Erläuterung der Iphigenie von Goethe. Vortrag eigener Arbeiten und auswendig gelernter Stücke klassischer Dichter. Beurtheilung der eingeleferteten freien Arbeiten. 3 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Menge**.

Die behandelten Themata waren: 1. Themistokles Rede an die Griechen, besonders an die Athener, vor der Schlacht bei Salamis. 2. Über den Werth und die Bedeutung des historischen Studiums. 3. Gedanken des studierenden Jünglings bei Beginn des neuen Jahres. 4. Eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges, von Schiller. 5. Über die Wichtigkeit der Gedichte Homers für die Griechen und die Nachwelt. 6. Das Lob des Landlebens. 7. Welche Vorzüge genießt der Gebirgsbewohner vor dem Bewohner des flachen Landes? 8. Cicero's Verbannung und Rückkehr nach Rom. 9. Der Plan der Iphigenie von Goethe und ästhetische Beleuchtung einiger Stellen. 10. Das Unglück ist der Boden, wo das Edle reift. Körner.

VI. Religion. Über die Person des Erlösers. Unsere Rechtfertigung. Über die Gnade und die vier ersten Sakramente. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn**.

VII. Mathematik. Weitere Ausführung der Geometrie; Übungen in der geometrischen Analysis; die Anfangsgründe der Stereometrie nach Grunerts Lehrbuch; die Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen. 3 Stunden. Der **Direktor**.

VIII. Physik. Von den allgemeinsten Körperphänomenen; von der Ruhe und Bewegung im Allgemeinen und von den Hindernissen der Bewegung. Die Lehre vom Hebel und dessen Anwendungen. 1 St. Der **Direktor**.

IX. Geschichte. Geschichte der Macedonier und der aus Alexanders des Großen Eroberung hervor-

gegangenen Staaten. Geschichte der Römer bis zum Kaiser Caracalla. Die älteste Geschichte der Deutschen bis zum Völkervereine der Alemannen. 3 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Menge**.

SECUNDA INFERIOR.

Ordinarius : Herr Oberlehrer Dr. **Dillenburger**.

I. Latein. Caesar. bell. gall. I. IV. und V. Livii hist. I. XXII. Einzelne Kapitel wurden ausgewählt zur Anfertigung einer guten schriftlichen Übersetzung und memorirt. Aus der Grammatik wurde die Kasuslehre repetirt, die Moduslehre bis zum Infinitiv genau erörtert und eingeübt; nach Zumpt. Schriftliche wöchentliche Übersetzungen in's Lateinische, meist nach Gryssar's Handbuch latein. Stilübungen. Extemporalien. 6 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Dillenburger**. — Ovid. Met. I., 1—415. IV., 432—603. Virgil. Aen. I. I. Auswendig gelernt wurde Ovid. Met. I., 1—250, Virgil. Aen. I., 1—123. Metrische Übungen zur Befestigung in der Quantitätslehre. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Debeke**.

II. Griechisch. Xenoph. Anab. IV. V. Einübung der unregelmäßigen Zeitwörter; die Lehre von den Partikeln, von der Wortbildung; die Syntax bis zu dem Abschnitte über die Modi nach Buttmann's Grammatik. Übersetzungen aus dem Deutschen in's Griechische. 4 Stunden. — Hom. Od. I. II. Auswendig gelernt wurde Od. I., 1—250. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Debeke**.

III. Französisch. Schriftliche und mündliche Übersetzung, Zurückübersetzung und Erklärung prosaischer Stücke aus Deloup's Handbuche; Syntax bis zum participe présent; schriftliche Übungen aus Hülfstett. 2 Stunden. Hr. **Bonn**.

IV. Deutsch. Erläuterung der allgemeinen Eigenschaften einer guten Schreibart. Entwicklung der verschiedenen Arten der Darstellung, insbesondere der Prosa. Erklärung der Redefiguren. Das Vorgelegene wurde an poetischen und prosaischen Musterstücken erläutert. Declamationsübungen. Beurtheilung der schriftlichen Arbeiten der Schüler. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Müller**.

V. Religion. Gottes Eigenschaften und sein Verhältniß zur Welt als Schöpfer und Erhalter derselben. Ursprünglicher Zustand der Menschen. Sündenfall und dessen Folgen. Verheißungen des Erlösers. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn**.

VI. Mathematik. 1. Geometrie: Nach Wiederholung des vorigjährigen Pensums Fortsetzung der Planimetrie bis zur Berechnung des Flächeninhalts gradliniger Figuren (Grunert, Abtheil. IV.). 2. Arithmetik: Rechnung mit Potenzen und Wurzelgrößen mit ganzen Exponenten; Verhältnisse und Proportionen; Ausziehung der Quadratwurzel; Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren unbekannten Größen. 4 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Dillenburger**.

XII. Naturgeschichte. Im Wintersemester: das Wissenswertheste aus der Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Formationen der Umgegend und der darin vorkommenden Versteinerungen. Übersicht der drei Reiche der Natur. Im Sommersemester: Botanik. Excursionen. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Müller**.

VIII. Geschichte und Geographie. Die alte Geschichte bis auf Alexander nebst der dazu gehörenden Geographie. 3 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Klapper**.

T E R T I A.

Ordinarius : Herr **Kirsch**.

I. Latein. Jul. Cæs. de bell. Gall. IV., V., VI. Wiederholung und Erweiterung der Lehre über den Gebrauch der Casus, Tempora und Modi nach Zumpt's Grammatik. Schriftliche und mündliche Übersetzung der Aufgaben von Schulz, von pag. 89 bis zu Ende. In der zweiten Hälfte des Sommerhalbjahrs wurde mit Dvid's Metamorphosen begonnen. 8 Stunden. Hr. **Kirsch**.

II. Griechisch. Nach Wiederholung des vorigjährigen Pensums die verba contracta, die verba in μ und die unregelmäßigen Zeitwörter. Die Lehre von den Partikeln bis zur Syntax nach Buttmann's Grammatik. — Aus Jacobs's Elementarbuch wurde die zweite Hälfte des ersten Cursus und der größere Theil des zweiten Cursus übersetzt und erklärt. Schriftliche Übungen nach Most und Büßemann. 6 Stunden. Hr. **Körfer**.

III. Französisch. Einübung der regelmäßigen Zeitwörter, so wie schriftliche und mündliche Übersetzung der dahin gehörigen Aufgaben aus Ahn's Grammatik bis zum IX. Cap. Aus Ahn's Lesebuch wurden ausgewählte prosaische und einzelne poetische Stücke übersetzt. 2 Stunden. Hr. **Kirsch**.

IV. Deutsch. Die wichtigsten Lehren der Syntax nach Hoffmann's Schulgrammatik. — Übungen im Lesen, Declamiren und in freien Vorträgen. Zu den letzteren Übungen wurden die schriftlichen Aufsätze besonders benutzt. 3 Stunden. Hr. **Kirsch**.

V. Mathematik. a. Geometrie nach Grunert bis zur Theorie der Verhältnisse und Proportionen. Geometrische Aufgaben. 2 Stunden. b. Algebra nach Heis Sammlung bis § 26. 2 St. Hr. **Bonn**.

VI. Religion. Die christkatholische Sittenlehre. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn**.

VII. Naturwissenschaft. Wintersemester: Erweiterung des in Quarta Erlernten aus der Zoologie. Sommersemester: Botanik. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Jos. Müller**.

VIII. Geschichte und Geographie. Geschichte der Deutschen bis zur Kirchentrennung nach Fortmann. 2 Stunden. — Erweiterung der politischen Geographie Europa's nebst einer übersichtlichen Wiederholung der Geographie von Asien, Amerika und Afrika. 1 Stunde. Hr. **Ehr Müller**.

Q U A R T A.

Ordinarius : Herr Oberlehrer Dr. **Jos. Müller**.

I. Latein. Wiederholung des Wichtigsten aus der Formenlehre, hierauf die Regeln der Syntax nach der Schulgrammatik von M. Siberti, erweitert von M. Meiring. Schriftliche und mündliche Einübung des Vorgenommenen nach Otto Schulz. Correctur der schriftlichen Arbeiten. Extemporalien. Aus

Corn. Nepos wurden gelesen die Biographien: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Epaminondas, Pelopidas, Hannibal und Cato. Kleinere Biographien und einzelne Kapitel wurden auswendig gelernt. 10 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Jos. Müller.**

Seit Ostern übernahm Herr Dr. Savelsberg davon 3 Stunden, welche theils zur Correctur der schriftlichen Arbeiten, theils zur Lectüre des Corn. Nepos verwendet wurden.

II. Griechisch. Die Formenlehre bis zu den *verbis contractis* nach Buttmann und Übersetzung der dahin gehörigen Abschnitte aus Jakobs's Elementarbuch. 4 Stunden. Herr **Chr. Müller.**

III. Französisch. Einübung der pronoms und der regelmäßigen Conjugationen nach Ahn's Grammatik. Die dahin gehörigen Aufgaben wurden theils mündlich, theils schriftlich übersetzt. Aus Ahn's französischem Lesebuche wurden die sämtlichen Stücke bis zu den Fabeln gelesen, übersetzt und erläutert; zugleich wurden die Schüler dabei im Französisch-Sprechen geübt. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Jos. Müller.**

IV. Deutsch. Die Syntax mit steter Vergleichung der Abweichungen von der lateinischen. Deklamations- und Leseübungen nach Hülfstett's Sammlung von Musterstücken, nebst Übungen im freien mündlichen und schriftlichen Vortrage. 3 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Jos. Müller.**

V. Religion. Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt. Sündenfall der ersten Menschen. Erbsünde. Erlösung durch Jesum Christum. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn.**

VI. Mathematik. a. Geometrie: Begriff des Raumes, des Körpers, der Fläche, der Linie, des Punktes, Die Winkel, Kongruenz der Dreiecke und die damit zusammenhängenden Sätze. Geometrische Aufgaben. 2 Stunden. b. Arithmetik: Wiederholung einiger Kapitel aus Diesterweg II. Im 2. Semester: „Heis Sammlung“ von § 1 bis § 17 vollständig. 2 Stunden. Herr **Bonn.**

VII. Naturwissenschaft. Im Wintersemester: Zoologie nach Goldfuß. So weit es die vorhandenen Mittel gestatteten, wurden aus allen Klassen einzelne Thiere, theils in natura, theils in guten Abbildungen den Schülern vorgezeigt. Im Sommersemester: Einleitung in die Botanik; Zerlegung der Pflanzen in ihre wesentlichen Theile. 2 Stunden. Hr. Oberlehrer Dr. **Jos. Müller.**

VIII. Geschichte und Geographie. Alte Geschichte bis auf Christi Geburt in Verbindung mit der Geographie der alten Welt. Die neuere Geographie von Asien, Afrika und Amerika, mit besonderer Berücksichtigung der Kultur- und Handelsverhältnisse. 3 Stunden. Hr. **Chr. Müller.**

Q U I N T A.

Ordinarius : Herr **Chr. Müller.**

I. Latein. Vollendung der Formenlehre nach Siberti's Grammatik. Die hierher gehörigen Abschnitte aus Viginger's Übungsbuch wurden schriftlich und mündlich übersetzt. 10 Stunden. Hr. **Chr. Müller.**

II. Französisch. Nach Wiederholung des vorigjährigen Pensums wurde in Ahn's Grammatik bis

zum VI. Capitel fortgefahren. Die betreffenden Aufgaben wurden schriftlich und mündlich übersezt. 2 Stunden. Hr. **Kirsch.**

III. Deutsch. Der grammatische Theil des Unterrichts wurde stets mit dem Lateinischen verbunden. Außerdem wurden Übungen im Lesen, Deklamiren und im freien mündlichen und schriftlichen Vortrage des Gelesenen veranstaltet. 3 Stunden. Hr. **Chr. Müller.**

IV. Religionslehre. Über die göttliche Offenbarung und ihre Eintheilung. Erkenntnismittel derselben. Über Gott und seine Eigenschaften. 2 Stunden. Hr. **Schorn.**

V. Arithmetik. Diesterweg's Übungsbuch I. : Umgekehrte Proportion bis zu Ende; desselben Übungsbuch II. mit Auswahl bis zu Ende. 4 Stunden. Hr. **Bonn.**

VI. Geographie. Nach Wiederholung des Wichtigsten aus der physischen Geographie wurde Europa nach seiner politischen Eintheilung durchgenommen. 3 Stunden. Hr. **Kirsch.**

SEXTA.

Ordinarius : Herr **Körfer.**

I. Latein. Die Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern nach Siberti's Grammatik. Zu den einzelnen Abschnitten der Grammatik wurden die betreffenden Aufgaben aus Visinger's Übungsbuch schriftlich übersezt, in der Klasse verbessert und mehrmals mündlich wiederholt. 10 St. Hr. **Körfer.**

II. Deutsch. Kenntniß der Redetheile; Deklination und Conjugation derselben; der einfache Satz; Interpunktionslehre. Lese- und Redeübungen nach Hülfstett's Sammlung. Alle 14 Tage wurden von den Schülern kleinere Fabeln und Erzählungen schriftlich ausgearbeitet und bei deren Verbesserung die Regeln über Orthographie wiederholt vorgenommen. 3 Stunden. Hr. **Körfer.**

III. Französisch. Der Artikel in Verbindung mit dem Hauptworte; das Hauptwort, Mehrzahl und Geschlechtsänderung desselben nach Ahn's Grammatik. Mündliche und schriftliche Übungen nach derselben Grammatik. 2 Stunden. Hr. **Körfer.**

IV. Religion. Die ganze katholische Glaubenslehre unter steter Berücksichtigung der entsprechenden Sittenvorschriften. 2 Stunden. Hr. Religionslehrer **Schorn.**

V. Arithmetik. Die vier Rechnungsarten in ganzen und gebrochenen, reinen und angewandten Zahlen. Diesterweg I. 4 Stunden. Hr. **Bonn.**

VI. Geographie. Allgemeine Übersicht der Erdoberfläche in mathematischer, physischer und politischer Beziehung nach Hörschelmann. 2 Stunden. Hr. **Körfer.**

B. Kunstfertigkeiten.

I. Kalligraphie in Sexta und Quinta, in jeder Klasse 4 St. wöchentlich. Hr. **Schmig.**

II. Zeichnen für alle Klassen, doch so, daß von Tertia aufwärts nur die fähigeren Schüler Theil nehmen, im Ganzen 8 St. Hr. **Basliné.**

III. Gesang in drei Abhandlungen, für jede 2 St. wöchentlich.

Dritte Abtheilung : Einübung zweistimmiger Lieder in verschiedenen Ton- und Taktarten aus „Peter Baur's neue Lieder Sammlung für Schulen.“

Zweite Abtheilung : Das Singen drei und vierstimmiger Lieder. Erklärung der Dur- und Moll-Tonarten.

Erste Abtheilung : Es wurde eingeübt : Missa ad Fugam in perpetuo canone von Palestrina 1555. Chöre, Motetten, Choräle u. von Homilino, J. Hayd'n, Händel, Volle, Graun, J. A. P. Schulz, Stölzel, G. Venda u. Gesanglehrer Hr. Baur.

Zweiter Abschnitt.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums Benachrichtigung, daß das vorgesetzte hohe Ministerium :

1. Zur Instandsetzung der Orgel und Anschaffung von Bänken in der Gymnasial-Kirche 250 Nthlr.,
2. für die Bibliothek des Gymnasiums extraordinarie 50 Nthlr.,
3. dem Kandidaten Hrn. Kirsch eine Gratification von 50 Nthlr.,
4. dem Schreiblehrer Hrn. Schmis eine außerordentliche Beihilfe von 25 Nthlr.

gewährt habe. 8. November 1842.

2. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 8. Oktober 1842, wodurch die in den Gymnasien anzustellenden Übungen im freien mündlichen Vortrage der besondern Aufmerksamkeit empfohlen werden, damit die im praktischen Leben so häufig erforderliche Fertigkeit, längere Aufsätze dem Gedächtnisse fest einzuprägen, oder ohne vorhergegangene Vorbereitung eigne Gedanken klar und angemessen vorzutragen, recht zeitig von den Gymnasialschülern erworben werde. Zunächst wird es nun als die Aufgabe der Lehrer des Deutschen, hauptsächlich in den oberen Klassen bezeichnet, den angegebenen Zweck zu verfolgen, und als deren Einsicht, Lehrgeschick und geistige Lebendigkeit in nicht geringem Grade in Anspruch nehmend, den Schülern bei diesen Übungen einerseits die zur Erreichung des Zweckes unentbehrliche freie Bewegung zu vergönnen, und ihnen dieselben werth zu machen, damit sie nicht zu einem bloßen unfreien Hersagen fremder Gedanken werden, wozu sie erfahrungsmäßig leicht ausarten; andrer-

seits das richtige Maas festzuhalten, und besonders darüber zu wachen, daß der Inhalt dieser Übungen den Gesichtskreis der Schüler nicht überschreite, sondern sich auf das beschränke, was aus irgend einem Unterrichtszweige her freies Geisteseigenthum derselben geworden sein kann, damit nicht, statt der gewünschten Redefertigkeit, leere und anmaßliche Geschwätzigkeit durch solche Übungen gefördert werde.

Nicht weniger werden aber auch sämtliche andere wissenschaftliche Lehrer der Anstalt zur Erreichung des Zweckes mitzuwirken haben. Wenn bei dem Übersetzen aus fremden Sprachen, bei den geschichtlichen Wiederholungen, bei der mündlichen Entwicklung mathematischer Lehren, kurz bei jeder Gelegenheit, wo die Schüler mündlich über ihre Kenntnisse Rechenschaft zu geben haben, von jedem Lehrer unablässig darauf gehalten wird, daß der Schüler sich bündig, rein und angemessen ausdrücke; wenn keine Nachlässigkeit und Verworrenheit des Ausdrucks in irgend einer Lehrstunde ungerügt bleibt, wenn den Schülern der obern Klassen Veranlassung gegeben wird, sich über Inhalt und Zusammenhang geleiteter Klassiker, und über historische Gegenstände, welche bereits vorgetragen sind, ausführlich und zusammenhängend auszusprechen; wenn zugleich die schriftlichen Übersetzungen aus den Klassikern durch alle Klassen, als eine der trefflichsten Übungen im deutschen Styl, in der gebührenden Ausdehnung betrieben werden; wenn endlich in den Vorträgen sämtlicher Lehrer den Schülern die Macht des freien, klaren, wohlwogenen Wortes mehr und mehr zur Anschauung kommt, dann werden die von den Lehrern des Deutschen anzustellenden Übungen erst ihre rechte Unterlage haben und wirkliche Früchte tragen können, und dann wird auch die Zeit, welche dem deutschen Unterrichte gewidmet werden kann, nicht als zu kurz betrachtet werden können, da alle andere Lektionen alsdann zu Ergänzung dieses Unterrichts mitwirken.

3. Seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums Aufforderung, zu berichten, ob nach den bisherigen Erfahrungen der Anstalt ein Verbot an Schenkwirthe, den Schülern Getränke zu verabreichen und überhaupt ihnen Zutritt in den Wirtschaftskokalen zu gestatten, wünschenswerth erscheine, und wodurch speciell eine solche Maßregel begründet erscheinen könnte.

4. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 15. November 1842, wodurch die in dem Programm des Gymnasiums zu Duisburg 1842 enthaltene Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Herrn Hülsman n sorgfältiger Beachtung des Lehrer-Kollegiums mit folgenden Vorbemerkungen empfohlen wird: der Unterricht in der Muttersprache ist in den Volksschulen und nach deren Beispiel und Muster auch in den untern und mittlern Klassen höherer Lehr-Anstalten in neuerer Zeit häufig in ganz zweckwidriger Weise erteilt worden. Namentlich ist dem theoretisch-grammatischen Unterricht in derselben unter dem Namen „Sprach-Deutlehre“ oder auch unter anderen Namen oft eine Gestalt gegeben worden, welche weit öfter durch abstruse Terminologien und dürre gehaltlose Übungen den jugendlichen Geist abstumpft, als wahrhaft bildet, den Zweck lebendiger Anschauung der Muttersprache in gehaltvollen, Geist und Gemüth bildenden Musterstücken, und sicherer Aneignung der Sprache zu geläufigem und correctem schriftlichen und mündlichen Gebrauch öfter hemmt als fördert, und einer inhaltsvollen, den Geist mit gesunder frischer Nahrung für das ganze Leben erfüllenden Bildung der Jugend nicht nur Zeit und Kraft des Lehrers wie der Schüler entzieht, sondern auch derselben durch ein todtes Formelwesen positiv nachtheilig wird.

Zugleich wird noch auf das in neuester Zeit in Stuttgart erschienene „Deutsche Lesebuch“ von Ph. Wackernagel in 3 Theilen, für die untern und mittlern Klassen, und besonders auf die als 4. Theil

demselben beigegebene Abhandlung für Lehrer über „den Unterricht in der Muttersprache“ aufmerksam gemacht.

5. So Vieles für einmalige längere Hauptferien in Rücksicht auf die Lehrer wie die Schüler höherer Lehranstalten spricht, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sie für die Schüler der unteren Klassen mit manchen Nachtheilen verknüpft sind, indem diese während derselben häufig nicht genügend zur Arbeit angehalten werden können, und sich an Unthätigkeit und Zerstreuung in einer Weise gewöhnen, welche auch auf die Zeit des wiederbegonnenen Unterrichts mehrfach nachtheilig einwirkt. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium empfiehlt daher mittelst Verfügung, vom 9. Dezember 1842, zur Beseitigung dieses Uebelstandes die Einrichtung, daß die Schüler der unteren Klassen, einschließlich der Quarta, so fern es die Eltern wünschen, etwa 2 Stunden täglich in dem Schulgebäude zusammen kommen, und von einem oder mehreren Lehrern in ihren Ferien-Beschäftigungen nach Rücksprache mit den übrigen Lehrern dieser Klassen beaufsichtigt und geleitet werden.

6. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, den 9. Dez. 1842, worin neben der Benachrichtigung, daß an einigen Lehranstalten der Provinz sich die meisten Lehrer zu regelmäßigen Zusammenkünften für bestimmte gemeinsame streng wissenschaftliche Beschäftigung, z. B. mit gemeinsamem Lesen eines Classikers, oder mit sonst irgend welchen dem geistigen Kreise wissenschaftlich gebildeter Männer angehörenden Gegenständen gerinigt haben, zugleich auch der Wunsch ausgedrückt wird, daß bei allen Lehrer-Collegien eine solche möglichst umfassende freie Vereinigung zu Stande kommen möge, indem für eine wahrhaft geistige Gemeinschaft unter den Gliedern eines Lehrer-Collegiums, wovon die Erreichung des gemeinsamen Zweckes so wesentlich bedingt ist, solche Vereinigungen stets nur die vortheilhaftesten Wirkungen gehabt haben.

7. Benachrichtigung Seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, den 9. Januar und den 29. März 1843, daß die Rheinische Ritter-Akademie zu Bedburg, welche im Herbst 1842 eröffnet worden ist, und das Carls-Gymnasium in Bernburg, Herzogthum Anhalt-Bernburg, dem gegenseitigen Austausch der Schulprogramme beigetreten sind.

8. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 29. Januar 1843, wodurch die Direktion angewiesen wird, dem Rektor und Professor Dr. Reuter aus Straubing, welchen das Königl. Bayerische Gouvernement an einige Preussische Gymnasien abzuordnen beabsichtige, damit derselbe die Ruthardt'sche Methode in ihrer Anwendung kennen lerne und sich über den Erfolg derselben durch eigene Anschauung ein sicheres Urtheil erwerbe, zur Erreichung seiner Absichten in jeglicher Weise behülflich zu seyn.

9. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, den 23. Februar 1843, wodurch hinsichtlich der bestehenden Vorschrift, nach welcher in den für die Schulnachrichten bestimmten Theil der Gymnasial-Programme die in Beziehung auf innere und äußere Schul-Disciplin, Lehrmethode, Lehrgegenstände u. s. w., sowohl von dem Ministerium, als auch von den Königl. Provinzial-Schulkollegien ausgehenden Bestimmungen übersichtlich aufgenommen werden sollen, nähere Anweisung ertheilt wird.

10. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 8. März 1843. Der Lehrplan der Gymnasien und die für die einzelnen Classen derselben festgestellten Lehrcurse setzen voraus, daß die in den Gymnasialstädten vorhandenen Elementarschulen so eingerichtet sind, daß sie ihre Zöglinge mit dem

10ten Jahre wohl vorbereitet in die unterste Classe des Gymnasiums entlassen können. Wo dieses nicht der Fall ist, da entstehen nicht nur Verlegenheiten und Nachtheile für das betreffende Gymnasium, sondern es liegt auch die Annahme nahe, daß überhaupt das gesammte Unterrichtswesen der Stadt nicht nach einem alle Interessen gehörig würdigenden Plane geordnet, und nicht jeder bestehenden Unterrichtsanstalt ihre dem Gedeihen aller andern, sonst vorhandenen Unterrichtsanstalten angemessene Stellung angewiesen ist, und daß daher Kräfte zersplittert werden, die richtig verwendet dem Ganzen viel förderlicher sein könnten.

Die Direction wird daher aufgefordert, zu berichten, ob nach den bisherigen Erfahrungen und den zur Aufnahme in die unterste Classe des Gymnasiums angemeldeten Schülern und nach sonstigen Wahrnehmungen Uebelstände der bezeichneten Art diesseits obwalten, und sich gutachtlich darüber zu äußern, auf welche Art denselben eventuell abgeholfen werden könnte.

11. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 20. April 1843, wodurch der Direction eröffnet wird, daß des Königs Majestät allergnädigst zu bestimmen geruht haben:

1. daß die Directoren der Gymnasien und der vollständigen, zu Entlassungsprüfungen berechtigten, höhern Bürgerschulen den ordentlichen Professoren der Universitäten im Range gleich stehen,
2. daß die Verleihung des Prädicats als Professor an Lehrer, welche nicht zu den ordentlichen Professoren der Universitäten und derjenigen Unterrichtsanstalten gehören, welche einzelne Facultäten einer Universität umfassen, dem vorgeordneten Königl. Ministerium künftig überlassen bleiben, und die von diesem ernannten Professoren den Rang der außerordentlichen Professoren an den Universitäten erhalten sollen.

12. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 15. Mai 1843, wodurch in Erinnerung gebracht wird, daß die Einführung neuer Bücher irgend einer Art für den Gebrauch der Schule nur nach einem besondern Antrage mit ausdrücklicher Genehmigung der vorgesetzten Behörde erfolgen darf.

13. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, den 18. Mai 1843, wodurch auf § 30 und § 44 des Reglements für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler, vom 4. Juli 1834, die den Abiturienten ertheilten Prüfungs-Zeugnisse betreffend, aufmerksam gemacht wird.

14. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 25. April 1843, womit ein Aufsatz Rutherfords, in welchem die Grundgedanken seiner Methode noch einmal kurz und bestimmt ausgesprochen sind, mitgetheilt und die Einführung dieser Methode angeordnet wird.

„Ist auch der Grundgedanke der Rutherfordschen Methode, die classischen Sprachen zu lehren, nicht neu, so gebührt dem Rutherdt doch das Verdienst, die den Gedächtnis-Übungen auch bei dem Sprachunterricht zu widmende Aufmerksamkeit von Neuem lebhaft angeregt und das Nachdenken der Schulmänner auf eine zweck- und planmäßige Einrichtung derselben hingelenkt zu haben. Überall wo die Sache von den Lehrern mit Eifer und Liebe aufgefaßt worden, hat sich bei den Schülern auch lebhafteste Theilnahme für diese Übungen gezeigt, die Selbstthätigkeit derselben ist wesentlich angeregt, ihre grammatische und stylistische Bildung eben so wohl, als geläufiges Verständniß der Classiker gefördert worden. Dieser Gewinn ist so bedeutend, und wenn bei den Memorirübungen das rechte Maas gefunden

und angewandt wird, mit so geringem Zeit- und Kraftaufwande zu erreichen, daß es angemessen erscheint, denselben allen höhern Lehranstalten zu sichern.

Wenn nun der Unterricht in den alten Sprachen in der auf Einübung der Grammatik, auf Lectüre und Stylübungen ruhenden Lehrweise ohne Schmälerung gegründet bleiben soll, so sind doch von jetzt an mit demselben bei dem lateinischen Unterricht regelmäßige Memorirübungen in einer bestimmten, wöchentlich wiederkehrenden Zeit zu verbinden, die erlernten Sätze oder größern Abschnitte zu wiederholen und die Übungen bei dem lateinischen Unterrichte auf dieselben zu beziehen. Hierdurch wird nicht allein für den ganzen lateinischen Unterricht eine concrete Grundlage gewonnen, sondern das in diesen Memorirübungen liegende didaktische Princip wird zugleich auf die Methode bei Einübung der Grammatik wohlthätig zurückwirken, und den Mißgriff verhüten, in den untern und mittlern Klassen mit der abstracten Regel zu beginnen, statt dieselbe erst in verschiedenartigen Beispielen anschaulich erkennen und in einem schicklich gewählten Beispiel festhalten zu lassen, und so mit Vermeidung vorzeitiger und daher durchaus zweckwidriger philosophischer Behandlung der Grammatik, durch vielseitige Übungen sichere Bekanntschaft mit der Sprache zu begründen.

Es bleibt den Lehrer-Collegien anheim gestellt, bei den Memorirübungen Rutherford's loci memoriales, welche übrigens in den Berichten der meisten Directoren für unbrauchbar erklärt sind, oder Meiring's Sammlung zu Grunde zu legen, oder, wofür das meiste spricht, in den untern Klassen passende Beispiele aus der eingeführten Grammatik, in den mittlern und obern Klassen größere Abschnitte und kleinere Schriften classischer Autoren von bedeutendem Inhalt, einprägen zu lassen. Die Wahl ist aber nach gemeinsamer Berathung zu treffen, und zur Genehmigung mit genauer Bezeichnung des Gewählten anzuzeigen, und jede willkürliche und einseitige Abweichung von dem einmal Gewählten unbedingt zu vermeiden. Da der volle Gewinn dieser Übungen nur zu erreichen ist, wenn sämmtliche Lehrer des Lateinischen den Lernstoff aller Klassen beherrschen und zur Anwendung bringen, so empfehlen wir, sofern es die Verhältnisse der Anstalt sonst gestatten, die bei manchen Gymnasien bereits bestehende, auch in anderer Hinsicht vortheilhafte Einrichtung, daß ein und derselbe Hauptlehrer die Schüler wenigstens durch eine Bildungsstufe hindurch, also in Sexta und Quinta und wieder in Quarta und Tertia im Lateinischen (und in den sonstigen Unterrichtsgegenständen der Ordinarien) behalte. Ob die in vieler Hinsicht wünschenswerthe Aufstellung gleicher Memorirabschnitte für sämmtliche Gymnasien und Pro-gymnasien der Provinz ausführbar sein wird, wird erst später erwogen werden können.

Wo übrigens bereits Memorirübungen genau nach Rutherford's Vorschlägen eingeführt sind, da sind dieselben einstweilen fortzusetzen und bis in die obersten Klassen durchzuführen, damit das Eigenthümliche derselben genau erkannt und sein Werth aus den gewonnenen Resultaten sicher beurtheilt werden kann.

Schließlich theilen wir noch der Wichtigkeit der Sache wegen den Aufsatz Rutherford's den Lesern unseres Programms vollständig mit.

„Die Rutherford'sche Methode unterscheidet sich von andern Sprachmethoden der neueren Zeit zunächst dadurch, daß sie den rationalen Sprachunterricht, wie er sich nach und nach in unseren Gymnasien geltend gemacht hat, in seiner vollen Berechtigung stehen läßt und nur durch Hinzufügung einer stofflichen Grundlage zu veranschaulichen und zu stützen sucht. Für die formale Behandlung bleibt

dem lehrenden und lernenden Individuum der freieste Spielraum; nur wird in Bezug auf jenen Normalstoff auf einen Grad von Vertiefung und Verlebendigung gedrungen, wie er bei dem Verfahren der herkömmlichen Praxis, das in seiner unvermittelten Ausbreitung nothwendig zu einem desultorischen werden muß, schlechthin unerreichbar ist. Am wenigsten ist hierbei eine Vergleichung mit der Hamilton'schen oder Jacotot'schen Methode am Plage, außer in sofern am Ende bei jedem Unterrichtsgegenstande die verschiedenen Behandlungsweisen desselben unvermeidlich gewisse Berührungspunkte haben müssen. Es wird sich dies deutlicher ergeben, wenn wir diejenigen Momente, auf welche die vorliegende Methode hauptsächlich basiert ist oder abzielt, einzeln aufzählen.

1. Auf einem Umfange von wenigen Bogen werden an einzelnen in sich zusammenhängenden klassischen Sätzen und Abschnitten, die vom Leichterem zum Schwereren und von kleinerem Umfange zu größerem aufsteigen, die syntaktischen und stilistischen Sprachverhältnisse in ihren wesentlichen Analogien theils unmittelbar, theils durch Umwandlung zur Anschauung gebracht und eingeübt. Die systematische Grammatik, weit entfernt, hierdurch entbehrlich gemacht zu werden, wird eben hieran gestützt, zum Leben geführt und repetirt. 2. Dieser concrete Lehr- und Lernstoff wird nicht durch das herkömmliche Auswendiglernen, sondern durch denkendes, alle Worte und Phrasen distinct auseinanderhaltendes Memoriren in planmäßigen Wiederholungen der Erinnerung des Schülers und des Lehrers unverlierbar eingeprägt und von Klasse zu Klasse fortgeführt. 3. Die Auffassung und Fortführung des Verständnisses erfolgt zwar zum Theil mittelst einer Übersetzung, doch nur in soweit diese unumgänglich erforderlich ist, und nie mittelst einer schriftlichen Übersetzung. Vielmehr wird durch die erwähnten Wiederholungen von vorn herein darauf hingearbeitet, die Vorstellungsweise der fremden Sprache dem Geiste unmittelbar zugänglich zu machen, damit ein Denken in der fremden Sprache vorzubereiten und dem Gebrauche, also auch dem Mißbrauche gedruckter Übersetzungen frühzeitig entgegenzuwirken. 4. An diesem Stoffe haben Lehrer und Schüler ein gemeinsames, festes Eigenthum, an welches jede neu zutretende Kenntniß möglichst angeschlossen wird, und von diesem Mittelpunkt aus verbreitet sich das tiefere Sprachverständnis wieder auf die verwandten Lektionen. 5. Die räumliche Beschränktheit dieses Stoffes und die vielfältige Wiederholung, Verwendung und Verarbeitung desselben verstatet eine Genauigkeit der Behandlung und eine Vertiefung in die Spracherscheinungen, wie sie bei einer vorübergehenden Lektüre auch unter den günstigsten Bedingungen nicht zu erreichen ist, und gibt im Ganzen ein Muster und im Einzelnen die Beispiele für die Art und Weise der Auffassung jedweden anderweitigen Sprachstoffes. Da aber die Forderung des Mitwissens und Mitkönnens dem Lehrer nicht erlassen werden kann, und die Erschöpfung sämmtlicher in dem Lehrstoffe enthaltenen Momente ohne eine mehrjährige Betrachtung und Übung auch des Lehrers nicht zu erreichen ist, so folgt nothwendig, daß dieser Stoff nicht ein der verschiedenartigen Lektüre gelegentlich entnommener, jährlich wechselnder, sondern ein fester, für den vorliegenden Zweck ausdrücklich erlesener, kurz ein Normalstoff sein muß, der nicht früher mit einem anderen vertauscht werden darf, als bis sich, nicht ein einzelner Lehrer, sondern das Kollegium von der Zweckmäßigkeit des Überganges zu einem neuen überzeugt hat. 6. Alles bisher aufgeführte wirkt wesentlich erleichternd und fördernd auf sämmtliche nebenherlaufende Lektüre, und

namentlich wird das Behalten derselben durch die an dem Lernstoffe erlangte Gewöhnung an gleich anfänglich scharfe und feste Auffassung in einem bis jetzt unbekannten Grade gesteigert. 7. Der feste Besitz des klassischen Materials erzeugt nach und nach ein sicheres Sprachgefühl als unbewusste Grundlage der eigenen Produktion; die denkende Aufnahme und der bewusste Besitz jenes Materials aber gewährt zugleich ein sicheres und deutliches Bewußtsein über die Sprachgesetze, und durch das gekräftigte Festhalten der Lektüre verfügt der Schreibende auch über einen höchst umfänglichen Theil des gesammten Sprachstoffes. 8. Die bereits bei den ersten Anfängen erfolgende mündliche Verwendung und Umwandlung der Normalsätze gibt dem Sprechen der fremden Sprache eine allmälige, aber sichere stoffliche sowohl als formale Grundlage. 9. In der Gemeinsamkeit und festen Fortführung des Stoffes liegt für den Lehrer stets ein Mittel bereit, sich über den Grad des Eindringens in die Spracherscheinungen von Seiten des Schülers Gewißheit zu verschaffen. Auch hier erlaubt die Beschränktheit des Umfangs und die häufige Wiederkehr ein Eingehen auf den Gegenstand, dem keine Kunst der Täuschung zu widerstehen vermag, und andererseits ist dieser Umfang doch zu beträchtlich, und die in dem Stoffe enthaltenen Sprachmomente viel zu zahlreich, als daß sich, außer durch Schuld des Lehrers selbst, ein Formalismus und ein todttes Gedächtnißwissen einschleichen könnte. Dies Verhältniß ist grade für zahlreiche Klassen, wo dem Lehrer bei Beurtheilung und Ausgleichung der Kenntnisse und Fähigkeiten der einzelnen Schüler so große Schwierigkeiten begegnen, von der höchsten Bedeutsamkeit. Hier und in dem folgenden Punkte aber liegt zugleich die moralische Seite der Sache. 10. In gleicher Weise ist dieser Stoff der feste Kern, um welchen der Schüler selbst sein Wissen und Können zu sammeln, sich darüber klar und desselben froh zu werden im Stande ist; und mit Gewißheit ist anzunehmen, daß er ein reiches Eigenthum, dessen er sich in Folge einer plan- und möglichst gleichmäßigen Entwicklung des Erinnerungs-, Beobachtungs- und Urtheilsvermögens, also bei allmählig gesteigerter, wahrhafter Selbstthätigkeit, in seinem ganzen Umfange und in allen einzelnen Momenten bewußt worden ist, über das Schulleben hinaus trägt. 11. Im Allgemeinen ergibt sich schon aus dem Vorstehenden, daß das formale und das materielle Bildungselement an sich gleichmäßig berücksichtigt sind, daß es aber, je nach der vorwaltenden Bestimmung der betreffenden Unterrichtsanstalt, in die Willkür des Lehrenden (oder Lernenden) gestellt bleibt, durch Erweiterung und fleißige praktische Anwendung des Normalstoffes dem materiellen, oder durch Beschränkung des Stoffes und tieferes Eindringen in dessen Bestandtheile dem formalen Zwecke das Übergewicht zu verleihen. 12. Daß eine solche Concentration des Stoffes noch im Besonderen für Prosodik und Metrik, in den neueren Sprachen für die Aussprache, in der Muttersprache für die Orthographie, im Griechischen und Hebräischen für die Accentuation u. sich fruchtbar erweise, und daß in Zukunft durch analoge Übertragung der Methode auf andere Lehrzweige und in die Elementarschule für den Gesamtunterricht Einheit, Sicherung und Beschleunigung gewonnen werden solle, kann hier nur mit Einem Worte angedeutet werden.

Ob freilich die aufgeführten Vortheile sämmtlich und vollständig erreicht werden, das hängt begreiflich von dem Eifer und Geschicke der Lehrer, von dem Einverständnisse der Kollegen und von begünstigenden Umständen ab. Vorerst ist es genug, wenn hier Erfolge zu erringen sind, die die Natur des herkömm-

lichen Verfahrens auch bei den größten, gewissenhaftesten Anstrengungen unmöglich machte. Daß aber diese Erfolge nicht bloß in der Phantasie des Urhebers der Methode und seiner Freunde existiren, dafür legt die Praxis selbst bereits hinreichend Zeugniß ab. Unter den mehr als achtzig Gymnasien, die seit einigen Jahren den Vorschlag nach und nach in ihre Praxis aufgenommen haben, bin ich im Stande, aus zuverlässigen Quellen folgende neun als solche aufzuführen, in welchen derselbe in größerem Umfange, und mit eben so vielem Erfolge als Interesse (Umstände, die einander gegenseitig bedingen) zur Ausführung gekommen ist: Neu-Ruppin, Ratibor, Düren, Torgau, Merseburg, Eisleben, Halberstadt, Quedlinburg, Zerbst. Andere Stellen mögen mir unbekannt geblieben sein, und in jedem Falle steht zu hoffen, daß über die in der Praxis selbst gewonnenen Erfolge und Erwartungen recht bald auf directem Wege öffentlicher Bericht erstattet werde. Allerdings werden, ehe ein unbestreitbares Resultat geliefert und ein Gesammturtheil gefällt werden kann, noch Jahre verfließen müssen; für das zum Handeln berufene, selbstdenkende Publikum aber muß es höchst wünschenswerth sein, auch vor dieser Zeit gerade solche (günstige oder ungünstige) Stimmen zu vernehmen, die nicht von einem einseitigen, wesentlich abweichenden Standpunkte ausgehend über den Gegenstand leichtsin aburtheilen, sondern auf einem selbstthätigen Angriffe fußen, der die der Sache unter den dermaligen Verhältnissen entgegenstehenden Schwierigkeiten und Bedenken zwar nicht unberücksichtigt läßt, aber um des höhern Zweckes willen, mit unbefangenerm Blicke und muthvollem Eifer zu überwinden trachtet."

15. Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegiums, vom 3. Juli 1843, Mittheilung eines hohen Ministerial-Rescripts vom 26. Juni d. J., die Beaufsichtigung der Büchersammlungen und sonstigen wissenschaftlichen Apparate betreffend, mit der Aufgabe an die Direction, dahin zu wirken, daß die Sammlungen in gehöriger Ordnung und die Apparate in brauchbarem Zustande erhalten werden.

16. Seitens des Königl. Provinzial-Schulcollegiums Mittheilung eines hohen Ministerial-Rescripts, Berlin den 12. Juli 1843, die Art und Weise betreffend, in welcher sich die Gymnasien an der von des Königs Majestät angeordneten Feier des tausendjährigen Bestehens deutscher Einheit und Selbstständigkeit zu betheiligen haben.

17. Unter dem 16. Juni 1843 hat das Königl. Provinzial-Schulcollegium die Ergebnisse der auf die oben unter No. 2 mitgetheilte Verfügung vom 8. October v. J. erstatteten Berichte sämtlicher Gymnasial-Directionen der Provinz in ausführlicher Darstellung mitgetheilt und die betreffenden Vorschläge und Erfahrungen der Direction und dem Lehrer-Collegium zu sorgfältiger Prüfung und Beachtung empfohlen.

Neben der in diesen Berichten sich kund gebenden ernstern Auffassung und Würdigung der Aufgabe der Gymnasien, ihre Zöglinge zu klarer und angemessener mündlicher Darstellung ihrer Gedanken zu befähigen, wird die durchgängige erfreuliche Übereinstimmung über die Mittel, dieser Aufgabe zu genügen, und die dabei in Betracht kommenden allgemeinen Gesichtspunkte hervorgehoben. Es sei durchgängig anerkannt, daß die Aufgabe der Gymnasien nicht sei, den Schein einer Beredsamkeit, welche nur die Frucht gereifter männlicher Bildung sein kann, bei Jünglingen zu erzielen, dieselben an ein Sprechen um zu sprechen, ein geläufiges Wortemachen über das, was der Jüngling noch nicht empfunden und noch nicht begriffen hat, gewöhnen zu wollen, wodurch nur eine wesentliche Grundlage ächter Bereds-

samkeit, die Wahrhaftigkeit, gefährdet werden könnte; daß daher die zur Entwicklung der Redefähigkeit in den Gymnasien anzustellenden Übungen nicht über die Sphäre, in welcher die Schüler sicher und einheimisch geworden sind, hinausgreifen, in keiner Weise zu Ostentationen und anmaßlichem Hinausgehen über den jugendlichen Standpunkt veranlassen dürfen, und sich also in der Regel auf freie Reproduction dessen, was die Schule zum geistigen Eigenthum ihrer Zöglinge gemacht hat, beschränken müssen.

Nicht minder werde aber auch anerkannt, daß durch stätige Sorge für die Ausbildung der Sprachorgane, und der sonstigen Anlagen, durch deren Entwicklung die Wirksamkeit der Rede äußerlich bedingt ist, durch vielfache und planmäßige Übungen des Gedächtnisses, durch strenge Gewöhnung an geordnetes Denken und an klare Gestaltung und bündige Darstellung des Gedachten, so oft der Schüler in irgend einer Lection Veranlassung hat, sich auszusprechen, endlich durch eigene geordnete, abgestufte Übungen in freier Darstellung von den Gymnasien für den in Rede stehenden Zweck vieles vorbereitend gethan werden könne und müsse, daß sie ihre Aufgabe nicht lösen, wenn sie ihre Zöglinge nicht außer gründlichen Kenntnissen auch mit der Fähigkeit, das Erkannte zu gestalten und darzustellen, ausrüsten.

Es werde ferner durchgängig anerkannt, daß keineswegs die Lehrer des Deutschen allein für die Leistungen der Schule in dieser Hinsicht verantwortlich sein können, sondern daß alle wissenschaftliche Lehrer theils im Allgemeinen durch den mächtigen Einfluß ihres Beispiels, theils dadurch, daß sie immer auf klare, bestimmte, vollständige Antworten, und wo dazu irgend Gelegenheit ist, auf zusammenhängende Darstellung dringen, wesentlich mitwirken können und sollen.

Der Grundsatz der alten Meister: *Stylus egregius dicendi magister*, sei gleichermaßen in den vorliegenden Berichten durchgängig zu voller Anerkennung gekommen, und im Zusammenhange damit unter andern auch den schriftlichen Übersetzungen aus den Classikern ihre volle Bedeutung als Stylübung beigelegt. Wenn im Gegentheil behauptet werden wolle, solche Übungen machten den Styl holpricht und unbeholfen, so werde dagegen andererseits auf das vollgültige Zeugniß der römischen Redner verwiesen und bemerkt, daß in den freien schriftlichen Arbeiten, zumal der untern und mittlern Klassen, deren Gesichtskreis nur ein beschränkter sein kann, sich der Schüler im Alltäglichen ihm gewohnt gewordener Worte und Vorstellungen drehe, in der Übersetzung der Alten aber für neue Vorstellungen und Verbindungen neue Ausdrücke und Figuren suchen müsse; daß in diesem Kampfe ihm die Kraft wachse, der Reichthum sich mehre, in jenem Geschreibe aber die alte Armuth eben nur Armuth bleibe.

Endlich wird bemerkt, daß die durchgängige Übereinstimmung sämtlicher Directionen über die vorliegende Frage in ihren wesentlichen Beziehungen zu der Erwartung berechtige, daß dem von neuem gegenwärtigten Ziel mit Erfolg an den Gymnasien der Provinz werde nachgestrebt werden; und wenn zugleich anerkannt werde, daß die Leistungen der Anstalten in fraglicher Hinsicht, auch abgesehen von örtlichen und individuellen Hindernissen, wesentlich hinter dem zurück bleiben, was geleistet werden könnte und sollte, so zeugten diese Bekenntnisse von dem Ernste, mit welchem die Aufgabe erfaßt werde, und gäben eine erfreuliche Bürgschaft, daß unsere Gymnasien sich nicht damit zufrieden stellen werden, mittelmäßiges oder gar geringes in der fraglichen Hinsicht zu leisten.

Was speciell den Erfolg der Übungen im freien deutschen Vortrage am hiesigen Gymnasium anlangt,

so ist er im Ganzen befriedigend und so, wie er von Knaben und Jünglingen, wie sie das Gymnasium besuchen, sich nur erwarten läßt, bei einzelnen hervorstechend, bei vielen mittelmäßig, bei einigen unmerklich, überhaupt bei Verschiedenen verschieden, und im Ganzen ungleich und nur theilweise; eine Erscheinung, die ihre Erklärung in der größern oder geringern Begabung der einzelnen Schüler und vor allem in der Schwierigkeit der Sache selbst findet. Denn wahr ist, was Cicero sagt: *Sic igitur sentio, naturam atque ingenium ad dicendum vim asserre maximam. Nam et animi atque ingenii celeres quidam motus esse debent, qui et ad excogitandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes et ad memoriam firmi atque diuturni; et si quis est, qui hæc putet arte accipi posse — quod falsum est; præclare enim se res habeat, si hæc accendi aut commoveri arte possint: inseri quidem et donari ab arte non possunt; omnia sunt enim illa dona naturæ.*

Wenn nun aber in neuerer Zeit, besonders von einer gewissen Seite her, Stimmen laut geworden sind, welche die Gymnasien anklagen, daß sie die Übungen im freien deutschen Vortrage vernachlässigten, und sich um Erzielung einer tüchtigen Fertigkeit und Gewandtheit in Handhabung der Muttersprache zu wenig bekümmerten, so scheinen mir diese Klagen, wenn sie anders aufrichtig und nicht böswillig sind, theils in der Unkenntniß dessen, was und wie es die Gymnasien treiben, und was sie wirklich leisten, theils darin ihren Grund zu haben, daß man bei Beurtheilung der in dieser Hinsicht von den Gymnasien erzielten Resultate die Anforderung zu hoch stellt und dabei nicht genug berücksichtigt und würdigt, was überhaupt die jugendlichen Kräfte zu leisten fähig sind, vielleicht auch oft den Maßstab für die Leistungen überhaupt von denen der weniger begabten, oder gar unfähigen Schüler nimmt, und so in trügerischer Folgerungsweise a parte ad totum sich allzu leicht der Gefahr des Fehlschlusses aussetzt und dabei als Schuld auf Rechnung der Schule bringt, was, indem es in der Natur der Dinge begründet ist, ihr nicht zur Last gelegt werden kann. Die Fertigkeit des leichten, gewandten mündlichen Vortrags, der fließenden schönen Rede, ist zunächst durch Anlage und Talent bedingt, und also eine Gabe und Gnade Gottes; die Schule kann sie pflegen, üben, bilden — am besten und sichersten durch gründlichen, gediegenen Unterricht in allerlei Sprachen und Wissenschaft. *Dicendi virtus, nisi ei, qui dicit, ea, de quibus dicit, percepta sint, extare non potest.* — Ferner: *Nemo poterit esse omni laude cumulatus orator, nisi erit omnium rerum magnarum atque artium scientiam consecutus. Etenim ex rerum cognitione efflorescat et redundet oportet oratio; quæ nisi subest res ab oratore percepta et cognita, inanem quandam habet elocutionem et pæne puerilem.* (Cic.) — Je angemeßener und bildender also die Lehre und der Unterricht an den Gymnasien sein wird, desto mehr Schüler werden aus ihnen hervorgehen, die zu reden verstehen.

Dritter Abschnitt.

Chronik des Gymnasiums.

Das Wintersemester des verflossenen Schuljahrs dauerte vom 10. October v. J. bis zum 12. April d. J.; das Sommerhalbjahr begann am 27. April und wird am 2. September d. J. geschlossen werden.

Die Kandidaten des höhern Schulamts, Herr Dr. Martin Joseph Savelberg, aus Aachen, und Hermann Joseph Küppers, aus Houwerath, beide ehemalige Zöglinge unsrer Anstalt, haben das vorschriftsmäßige Probejahr gehalten, und sind in Gemäßheit der Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, vom 2. Mai 1842, zur Erzielung einer planmäßigen practischen Ausbildung in verschiedenen Klassen und Lehrfächern beschäftigt gewesen.

Das Lehrer-Collegium ist unverändert geblieben und mit dem Lehrplane keine wesentliche Veränderung vorgenommen worden. Nur die im vorigen Jahre bestandene Kombination der Prima sup. mit Prima inf. hat in diesem Jahre für den Unterricht in den alten Sprachen nicht Statt gefunden. So wünschenswerth bei der Frequenz unsrer Prima eine vollständige Trennung der beiden Abtheilungen dieser Klasse in allen Lehrfächern gewesen wäre, so konnte eine solche doch aus Mangel an den nöthigen Lehrkräften nicht durchgeführt werden. Nur bei der anzuerkennenden Bereitwilligkeit des Lehrer-Collegiums, zum Wohle der uns anvertrauten Jugend, weder Zeit noch Mühe zu scheuen, war es möglich, daß die Prima im Griechischen und Lateinischen in zwei gesonderten Abtheilungen unterrichtet wurde, eine Einrichtung, deren heilsame Folgen wie im ganzen Laufe, so besonders am Schlusse des Schuljahrs sehr sichtlich hervorgetreten sind.

Die Abiturienten-Prüfungen fanden im Wintersemester am 26. März unter dem Vorfige des Provinzial-Schul- und Regierungsraths Herrn Landfermann, und im Sommersemester den 25., 26. und 28. August unter dem Vorfige des Provinzial-Schul- und Regierungsraths Herrn Lucas Statt.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde in herkömmlicher Weise unter zahlreicher Anwesenheit der verschiedenen Behörden und anderer Gönner und Freunde der Anstalt in einer Vorfeier am 14. October durch einen Rede-Actus mit Gesang gefeiert. Die Festrede hielt der Direktor. Die Herren Oberlehrer Dr. Debeke und Dr. Jos. Müller hatten zur Feier dieses preussischen Ehrentages besondere Festlieder gedichtet, wovon das eine von einem Schüler declamirt, das andere, von dem Gesangslehrer Herrn Baur in Musik gesetzt, von den Schülern der ersten Gesang-Abtheilung gesungen wurde.

Am 2. Juli führte der Religionslehrer 19 Schüler, die er in besondern Unterrichtsstunden vorbereitet hatte, zur ersten h. Communion.

Der Gesundheitszustand war im Ganzen beim Lehrer-Collegium so günstig, daß nur selten und in den einzelnen Fällen nur auf kurze Zeit eine Unterbrechung des Unterrichts eintrat, welche immer durch Übernahme einzelner Lehrstunden von Seiten der übrigen Lehrer möglichst ausgeglichen, und für den regelmäßigen Fortgang des Unterrichts nicht wesentlich störend und nachtheilig wirkte.

Nicht ganz so günstig war der Gesundheitszustand bei den Schülern; namentlich sind in Prima mehrere schwere nervöse Krankheitsfälle vorgekommen, die einzelne Schüler dieser Klasse lange Zeit hindurch am Schulbesuch gehindert haben.

Auch der Tod hat seine Opfer gefordert. Am 11. Juli starb am Nervenfieber der Unter-Secundaner Heinrich Savelberg, aus Aachen, im 17. Jahre seines Alters, ein sehr begabter hoffnungsvoller Jüngling, der durch eigne Kraft und Anstrengung fast ohne allen fremden Unterricht sich zur Aufnahme in die Unter-Secunda, in welche er Ostern d. J. eintrat, mit rühmlicher Auszeichnung befähigt hatte.

Am 9. November v. J. starb der Ober-Secundaner Friedrich Reinhold Hahn, zu Sevenich im Regierungsbezirk Trier am 24. März 1824 geboren. Während seine guten Anlagen, verbunden mit einem regelmäßigen Fleiße, und daher auch von den erfreulichsten Fortschritten begleitet, seinen Eltern schon zu dem glücklichsten Erfolge ihrer auf seine Ausbildung verwendete Mühe und Sorge Hoffnung gaben, gesiel es dem Allmächtigen seinem Leben ein Ziel zu setzen in der Blüthe desselben. Er brach beim Schlittschuhlaufen durch's Eis und erkrankte.

Die Zahl der Schüler hat sich auch in diesem Jahre vermehrt, und es hat sich bei denselben im Allgemeinen ein löblicher Sinn der Ordnung, des Gehorsams, der Bescheidenheit, des Fleißes, sowohl in als außer der Schule kund gegeben. Wenn wir daher mit Dank gegen Gott, von dem aller Segen kommt, und mit der Beruhigung, daß es von Seiten der Anstalt an einem gemeinsamen und pflicht-treuen Bemühen um das Wohl und Gedeihen der uns anvertrauten Jugend nicht gefehlt hat, auf das verflossene Schuljahr zurücksehen, so bleibt der Anstalt nur der Wunsch übrig, daß ihr auch ferner neben dem göttlichen Segen die einsichtsvolle, durch eifrige Wahrung, Förderung und Belebung ihrer Wirksamkeit bethätigte Fürsorge der vorgesetzten Behörden, und das gleich ermunternde und erfreuliche Vertrauen der Väter und Angehörigen unsrer Zöglinge erhalten und bewahrt bleiben mögen.

Stipendien und sonstige Beneficien.

Aus den Mitteln des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten wurden unter 12 würdige Schüler 132 Thlr. vertheilt.

Aus der Ludwigs'schen Stiftung erhielten drei Schüler ein Stipendium von je 40 Thlr.

Außerdem waren nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen 42 Schüler ganz und 15 zur Hälfte von der Entrichtung des Schulgeldes befreit.

Vermehrung der Lehrer- und Schüler-Bibliothek.

Unsere Gymnasial-Bibliothek hat einen nicht unansehnlichen Zuwachs erhalten. Dieser hat Statt gefunden:

1. Durch folgende Geschenke des hohen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Encyclopädisches Wörterbuch der medizinischen Wissenschaften. 27ter, 28ter, 29ter Band. — Spruner's historisch-geographischer Handatlas. 5te Lieferung. — Gerhard's auserlesene griechische Vasenbilder. 2ter Band. — Mineralogisch-geognostische Reise nach dem Ural, von Gustav Rose. 2ter Band. — Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde von Koehne.

2. Durch den Codex Pomeraniae diplomaticus, 1. Bandes 1ste Lieferung, geschenkt vom hochlöblichen Provinzial-Schulkollegium.

3. Durch folgende Geschenke der Baedeker'schen Buchhandlung zu Essen: Auszug aus dem vierten Theile der deutschen Grammatik von J. Grimm. — Von den Tropen und Figuren. — Schifflin's englische Sprachlehre. — Savels's, Übersicht der vergleichenden Lehre vom Gebrauche des Casus. — Koppe's, Leitfaden für den Unterricht im Rechnen. — Viederfranz für Schule und Haus. 3tes Heft.

4. Durch etatsmäßige Anschaffung von Werken, unter denen die bedeutendsten folgende sind: Pertz monumenta germaniae historica. 6 Bände. Folio. — Voigt's Geschichte Preussens. 9 Bände. — Schloffer's Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung. 4ter Band. — Dff. Müller's Etrusker. — Geßler's physikalisches Wörterbuch. 3 Bände. (Fortsetzung.) — M. T. Ciceronis de officiis libri III. edit. Beier. Persii Flacci et Juvenalis Satirae, edit. Bipont. — Valerii Flacci Argonauticon. Auli Gellii noctes Atticae, edit. Longolio. — Dirksen, Scriptores historiae Augustae. — Sophoclis tragoediae, edit. Wunder. — Euripidis tragoediae, rec. Pfluck. — Horatii epistolae, edit. Obbario et Schmidio. — Horatius, rec. Orellius. — Ersch und Gruben, Encyclopädie. Sect. I.: Band 35 bis 37. Sect. II.: Band 19 bis 21. Sect. III.: Band 15 bis 17. — Die Fortsetzungen vom Corpus scriptorum historiae Byzantinae.

Die Zinsen des Schipper'schen Legats für hilfsbedürftige Gymnasialisten sind verwendet worden für die Anschaffung mehrerer Schulbücher und Classifier.

Zahl, Aufnahme und Abgang der Schüler.

Beim Schlusse des vorigen Schuljahres zählte das Gymnasium 293, bei Eröffnung dieses Schuljahres 318 Schüler.

Vor dem Anfange des Schuljahres, nach den Herbstferien 1842, sind 65, und um Ostern d. J. 12 Schüler in's Gymnasium aufgenommen worden. Mit dem Schlusse des vorigen Jahres sind 31 Schüler ausgetreten, darunter 16 mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassene Abiturienten.

Am Schlusse des Wintersemesters d. J. sind mit dem Zeugniß der Reife zur Universität abgegangen :

1. Mathias Joseph Claessen, aus Isencrodt, 18 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima, studirt Jura in Bonn.
2. Karl von Zastrow, aus Aachen, 20 Jahre alt, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima, studirt Jura in Bonn.

Am Schlusse dieses Schuljahres werden folgende 14 Primaner mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden :

1. Johann Baumgarten, aus Aachen, 22 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
2. Mathias Engeln, aus Jülich, 26 Jahre alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
3. Franz Eschweiler, aus Bardenberg, 19 Jahre alt, 7 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
4. Peter Van Gansewinkel, aus Aachen, 19 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Jurisprudenz in Bonn studiren.
5. Eberhard Gasten, aus Aachen, 21 Jahre alt, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 3 Jahre in Prima, wird Mathematik und Physik in Bonn studiren.
6. Carl Giesen, aus Corneli-Münster, 19 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Jurisprudenz in Bonn studiren.
7. Dominicus Grüneschild, aus Aachen, 21 Jahre alt, 7 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
8. Wilhelm Hahn, aus Burtscheid, 20 Jahre alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
9. Wilhelm Keller, aus Burtscheid, 21 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
10. Peter Klausener, aus Burtscheid, 20 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Jurisprudenz in Bonn studiren.
11. Theodor Minarz, aus Aachen, 20 Jahre alt, 7 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
12. Gerhard Spinnrath, aus Prummern, 21 Jahre alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
13. Johann Stiel, aus Würfelen, 20 Jahre alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, wird Theologie in Bonn studiren.
14. Ludwig Theissen, aus Aachen, 24 Jahre alt, 6 Jahre auf dem Gymnasium, 1½ Jahr in Prima, wird Medicin in Bonn studiren.

Der Bestand der Schule ist jetzt am Schlusse des Schuljahres 310, welche durch die acht Klassen derselben folgendermaßen vertheilt sind :

Prima superior.

- | | |
|--|--|
| 1. Baumgarten, Johann, aus Aachen. | 10. Keller, Wilhelm, aus Burtscheid. |
| 2. Engels, Mathias, aus Jülich. | 11. Klausener, Peter, aus Burtscheid. |
| 3. Eschweiler, Franz, aus Bardenberg. | 12. Minarz, Theodor, aus Aachen. |
| 4. Gasten, Eberhard, aus Aachen. | 13. Spinnrath, Gerhard, aus Prummern. |
| 5. Giesen, Carl, aus Cornelimünster. | 14. Stiel, Johann, aus Würfel. |
| 6. Grüneschild, Dominicus, aus Aachen. | 15. Theissen, Ludwig, aus Aachen. |
| 7. Hahn, Wilhelm, aus Burtscheid. | 16. Tilger, Emil, aus Ullm. |
| 8. Hamm, Joseph, aus Aachen. | 17. Van Ganswinkel, Peter, aus Aachen. |
| 9. Helmgens, Edmund, aus Braunsrath. | |

Prima inferior.

- | | |
|---|--|
| 1. Bartels, Carl, aus Aachen. | 11. Heck, Caspar, aus Aachen. |
| 2. Bischoff, Wilhelm, aus Hatterath. | 12. Heyse, Georg, aus Aachen. |
| 3. Bles, Carl, aus Aachen. | 13. Hoffmann, Martin, aus Aachen. |
| 4. v. Coels, Franz, aus Aachen. | 14. Hoffmüller, Rudolph, aus Vuir. |
| 5. Dubusc, Carl, aus Aachen. | 15. Kopstadt, Alfred, aus Rheidt. |
| 6. Flecken, Adolph, aus Aachen. | 16. Korsten, Bernhard, aus Erkelenz. |
| 7. Frank, Cornelius, aus Burtscheid. | 17. Metz, Carl, aus Aachen. |
| 8. Frank, Peter, aus Aachen. | 18. v. Negri, Carl, aus Aachen. |
| 9. Frenken, Peter, aus Karfen. | 19. Reiners, Leonhard, aus Klein-Gladbach. |
| 10. Van Ganswinkel, Joh. Bapt., aus Aachen. | 20. Savelsberg, Joseph, aus Aiden. |

Secunda superior.

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Bayer, Eugen, aus Aachen. | 13. Rogel, Alb., aus Malmédy. |
| 2. Braun, Wih., aus Breinig. | 14. Knorren, Friedr., aus Burtscheid. |
| 3. Chorus, Jos., aus Scherberg. | 15. Krehel, Jos., aus Münstermaifeld. |
| 4. Geller, Aug., aus Aachen. | 16. Krimer, Rud., aus Aachen. |
| 5. Goerten, Gerh., aus Tüddern. | 17. Müller, Pet., aus Aachen. |
| 6. Hammels, Ferd., aus Aachen. | 18. Nicks, Joh., aus Forst. |
| 7. Hauck, Heinr., aus Aachen. | 19. Nobis, Utr., aus Grebben. |
| 8. Huepgens, Franz, aus Heßerath. | 20. Peltzer, Arn., aus Uebach. |
| 9. Hüperg, Theod., aus Aachen. | 21. Pütz, Arn., aus Aachen. |
| 10. Jacobs, Franz, aus Aachen. | 22. Quadsflieg, Jos., aus Bardenberg. |
| 11. Kämpfer, Greg., aus Aachen. | 23. Quir, Hub., aus Laurenzberg. |
| 12. Kaff, Carl, aus Cornelimünster. | 24. Reinkens, Jos., aus Burtscheid. |

25. Reiners, Heinr., aus Gladbach.
26. Twist, Pet., aus Aachen.
27. Bunderbank, M., aus Aachen.
28. Meyers, Joh., aus Aachen.

29. Wildt, Joh., aus Aachen.
30. Witz, Jos., aus Stolberg.
31. Zeiler, Heinr., aus Aachen.
32. Zimmermann, Jos., aus Aachen.

Secunda inferior.

1. Boß, Franz, aus Aachen.
2. Bürgens, Franz, aus Erkelenz.
3. Bürgens, Jos., aus Erkelenz.
4. v. Cleev, Leonh., aus Saefeln.
5. Delhougne, Theob., aus Dürwisch.
6. Dümpelmann, Emil, aus Aachen.
7. Frank, Franz, aus Soerst.
8. Van Gansewinkel, Ludw., aus Aachen.
9. v. Goerschen, Otto, aus Aachen.
10. Hennes, Mloys, aus Aachen.
11. Hilgers, Jos., aus Kobltscheid.
12. Horbach, Mloys, aus Bardenberg.
13. Joergens, Wilh., aus Aachen.
14. Koerfer, Franz, aus Aachen.
15. Kreuzer, Franz, aus Aachen.
16. Letotte, Jos., aus Aachen.
17. Vosgnie, Arn., aus Aachen.

18. Mataré, Bertr., aus Bardenberg.
19. Meulenbergh, Gottfr., aus Süsterseel.
20. Meulenbergh, Math., aus Süsterseel.
21. Dffergeld, Pet., aus Aachen.
22. v. Dhegraven, Franz, aus Richterich.
23. Packenius, Otto, aus Aachen.
24. Pannhausen, Wilh., aus Pannescheiden.
25. Propers, Ludw., aus Hüls.
26. Ruland, Carl, aus Aachen.
27. Schnackers, Jos., aus Burttscheid.
28. Schwan, Jos., aus Aachen.
29. Spies, Wilh., aus Aachen.
30. Strom, Mart., aus Burttscheid.
31. Thissen, Laur., aus Aachen.
32. Triebels, Casp., aus Aachen.
33. v. Zastrow, Otto, aus Aachen.
34. Zimmermann, Carl, aus Aachen.

Tertia.

1. Beck, Gottfr., aus Würfeln.
2. Beeres, Jos., aus Freelenberg.
3. Beuden, Carl, aus Aachen.
4. Blees, Jos., aus Aachen.
5. Blees, Wilh., aus Aachen.
6. Chenet, Pascal, aus Aachen.
7. Chorus, Jos., aus Aachen.
8. Christleven, Carl, aus Aachen.
9. Classen, Ludw., aus Aachen.
10. Cohen, Carl, aus Aachen.
11. Degive, Peter, aus Aachen.
12. Dick, Arn., aus Aachen.

13. Dewildt, Jac., aus Aachen.
14. Engels, Gerh., aus Aachen.
15. Gasten, Wilh., aus Aachen.
16. Geuljans, Carl, aus Aachen.
17. Giesen, Ludw., aus Cornelimünster.
18. Göttel, Emil, aus Aachen.
19. Graeff, Mfr., aus Düsseldorf.
20. Hanstein, Pet., aus Aachen.
21. Hauck, Leonh., aus Aachen.
22. Hermens, Eduard, aus Aachen.
23. Juchem, Pet., aus Aachen.
24. Kistemann, Rich., aus Aachen.

25. Klapper, Carl, aus Aachen.
26. Klein, Aug., aus Burtscheid.
27. Kremers, Pet., aus Aachen.
28. Laaf, Jos., aus Burtscheid.
29. Langendorf, Friedr., aus Aachen.
30. Minars, Steph., aus Aachen.
31. Mommer, Heinr., aus Haaren.
32. Peetz, Jac., aus Aachen.
33. Pütz, Joh., aus Aachen.
34. v. Scheibler, Rud., aus Aachen.
35. Schiffers, Pet., aus Aachen.

36. Schiffers, Wilh., aus Aachen.
37. Schmal, Pet., aus Aachen.
38. Schmitz, Pet., aus Aachen.
39. Stoffels, Michael, aus Saefeln.
40. Schummer, Wilh., Verlautenheide.
41. Theile, Eduard, aus Aachen.
42. Vogels, Alb., aus Frilinghofen.
43. Winands, Mart., aus Aachen.
44. Zimmermann, Felix, aus Eupen.
45. Zur Hosen, Heinr., aus Aachen.

Quarta.

1. Bingen, Joseph, aus Weiden.
2. Boek, Johann, aus Aachen.
3. Braun, Carl, aus Aachen.
4. Braun, Caspar, aus Aachen.
5. von Brachel, Ernest, aus Jülich.
6. von Broich, Adolph, aus Richterich.
7. Cremer, Gustav, aus Aachen.
8. Fasbender, Hermann, aus Merssch.
9. Fiebermann, Joseph, aus Aachen.
10. Flamm, Bernhard, aus Stolberg.
11. Frohn, Mathias, aus Scherberg.
12. Geller, Peter, aus Aachen.
13. Göbbels, Joseph, aus Aachen.
14. Groten, Leonard, aus Laurenzberg.
15. von Gorsche, Robert, aus Aachen.
16. Hemmer, Philipp, aus Aachen.
17. Hencke, Joseph, aus Aachen.
18. Hennes, Franz, aus Aachen.
19. Hoffmann, Caspar, aus Aachen.
20. Horbach, Carl, aus Bardenberg.
21. Jansen, Peter, aus Aachen.
22. Janssen, Carl, aus Aachen.
23. Janssen, Wilhelm, aus Aachen.
24. Jardon, Max, aus Aachen.

25. Jörissen, Cornelius, aus Aachen.
26. Kleinermann, Theodor, aus Siersdorf.
27. Knippprath, Peter, aus Aachen.
28. Kefels, Carl, aus Gangelst.
29. Mettmann, Joseph, aus Aachen.
30. Michels, Balthasar, aus Aachen.
31. Monheim, Edmund, aus Aachen.
32. Müller, Johann, aus Aachen.
33. Müsch, Mathias, aus Burtscheid.
34. Riessen, Hubert, aus Aachen.
35. Dffermanns, Ferdinand, aus Aachen.
36. Dffermanns, Friedrich, aus Richterich.
37. Philipp, August, aus Eupen.
38. Rubach, Wilhelm, aus Aachen.
39. Rumpen, Joseph, aus Aachen.
40. Rüssel, Peter, aus Burtscheid.
41. Scheins, Carl, aus Aachen.
42. Scheuffens, Heinrich, aus Birgden.
43. Schiffers, Joseph, aus Aachen.
44. Schillings, Joseph, aus Aachen.
45. Schmid, Carl, aus Aachen.
46. Schümmer, Gerhard, aus Aachen.
47. Souheur, Simon, aus Aachen.
48. Stark, Joseph, aus Aachen.

49. Steinbusch, Anton, aus Vardenberg.
50. Thyssen, Joseph, aus Aachen.
51. Welty, Franz, aus Jülich.

52. Weidenbach, Wilhelm, aus Stolberg.
53. Wimmers, Franz, aus Aachen,

Quinta.

1. Mens, Jos., aus Aachen.
2. Baum, Carl, aus Aachen.
3. Baur, Anton, aus Aachen.
4. Beckers, Franz, aus Aachen.
5. Bock, Adam, aus Aachen.
6. Bräff, Eduard, aus Aachen.
7. Braus, Hugo, aus Birtscheid.
8. Braus, Karl, aus Birtscheid.
9. Brock, Heinrich, aus Aachen.
10. Brock, Rud., aus Aachen.
11. Bürgens, Jos., aus Streiffeld.
12. de Rys, Carl, aus Aachen.
13. Dortü, Franz, aus Birtscheid.
14. Federspiel, Paul, aus Aachen.
15. Frangen, Alex., aus Aachen.
16. Giesen, Carl, aus Würfelen.
17. Hamacher, Wilh., aus Aachen.
18. Harst, Friedr., aus Margrau, Bürgermei-
sterei Merksstein.
19. Hermens, Paul, aus Aachen.
20. Herren, Carl, aus Aachen.
21. Heusch, Eman., aus Aachen.
22. Jansen, Jos., aus Aachen.
23. Keller, Theod., aus Neumerberen.
24. Kind, Heinr., aus Eilendorf.
25. Koenen, Adolf, aus Aachen.
26. Koerfer, Carl, aus Aachen.

27. Kremer, Hub., aus Weiden.
28. Kreins, Pet., aus Uebach.
29. Lanzer, Jos., am Kirchhof von Aachen.
30. Lauffs, Franz, aus Aachen.
31. Lequis, Aug., aus Aachen.
32. Meissen, Christian, aus Eilendorf.
33. Metz, Ed., aus Aachen.
34. Michels, Alois, aus Aachen.
35. Michels, Ludw., aus Aachen.
36. Mülling, Aug., aus Aachen.
37. Naden, Ad., aus Aachen.
38. v. Negri, Franz, aus Aachen.
39. Nolden, Lamb., aus Frauenrath.
40. v. Orsbach, Lamb., aus Aachen.
41. Pelzer, Franz, aus Aachen.
42. Paulussen, Jos., aus Palenberg.
43. Paulussen, Wilh., aus Palenberg.
44. Schiffers, Theod., aus Aachen.
45. Schmitz, Eduard, aus Aachen.
46. Schmitz, Joh., aus Aachen.
47. Steffens, Balth., aus Aachen.
48. Strom, Herm., aus Aachen.
49. Sütro, Alb., aus Aachen.
50. Thelen, Math., aus Eilendorf.
51. Vanhanten, Wilh., von der rothen Erde.
52. Walbert, Conr., aus Aachen.
53. Weck, Leon., aus Aachen.

Sexta.

1. Adenaw, Ad., aus Aachen.
2. Baur, Joh., aus Horbach.
3. Baur, Wilh., aus Aachen.

4. Beiffel, Jos., aus Aachen.
5. Breuer, Jos., aus Aachen.
6. v. Broich, Friedr., aus Richterich.

- | | |
|--|---|
| 7. Claessen, Heinr., aus Isenkroidt. | 32. Paplanche, Pet., aus Aachen. |
| 8. v. Coels, Roderich, aus Aachen. | 33. Ringens, Fr., aus Aachen. |
| 9. Colin, Elothph., aus Aachen. | 34. de Marguerittes, Heinr., aus Paris. |
| 10. Cormann, Theod., aus Aachen. | 35. Mertens, Hub., aus Dittweiler. |
| 11. Dahm, Jos., aus Birtscheid. | 36. Mienes, Greg., aus Aachen. |
| 12. Degraa, Jos., aus Aachen. | 37. Mommer, Peter, aus Laurenzberg. |
| 13. Didem, Carl, aus Berlin. | 38. Müller, Jos., aus Aachen. |
| 14. Engels, Leop., aus Aachen. | 39. Nyssen, Emil, aus Aachen. |
| 15. Ervens, Wilh., aus Aachen. | 40. Peters, Herm., aus Eupen. |
| 16. Flamm, Theod., aus Broidch. | 41. Proemper, Fr., aus Aachen. |
| 17. Frank, Alois, aus Soers. | 42. Rovenhagen, Lud., aus Aachen. |
| 18. Hahn, Franz, aus Numpen. | 43. Rüssel, Laur., aus Birtscheid. |
| 19. Harst, Maxim., aus Horbach. | 44. Schlitte, Hugo, aus Aachen. |
| 20. Hellmich, Jul., aus Aachen. | 45. Schorn, Paul, aus Aachen. |
| 21. Hermanns, Pet., aus Rierstraß. | 46. Schümmer, Jos., aus Aachen. |
| 22. Heusch, Ed., aus Aachen. | 47. Severain, Jos., aus Aachen. |
| 23. v. Hoegen, Mart., aus Eikendorf. | 48. Sommer, Aug., aus Aachen. |
| 24. Jansen, Egid., aus Aachen. | 49. Spelz, Franz, aus Aachen. |
| 25. Jardon, Wilh., aus Aachen. | 50. Straeten, Domin., aus Laurenzberg. |
| 26. Keller, Jos., aus Merstein. | 51. Strom, Carl, aus Birtscheid. |
| 27. Kerres, Andr., aus Beischau. | 52. Van den Bosch, Gust., aus Aachen. |
| 28. Kleinermann, Friedr., aus Siersdorf. | 53. Vinden, Jos., aus Aachen. |
| 29. Kloth, Em., aus Aachen. | 54. Wilbert, Wilh., aus Aachen. |
| 30. Kogneh, Hugo, aus Aachen. | 55. Zander, Jac., aus Aachen. |
| 31. Langohr, Hub., aus Aachen. | 56. Zimmermann, Jos., aus Aachen. |

Schlussbemerkung.

Das Schuljahr wird, nach einer allgemeinen Prüfung sämtlicher Klassen, und einem damit verbundenen Redeaftus am 1. September, mit der Entlassung der Abiturienten im Klassenzimmer der Sexta, und einem feierlichen Te Deum in der Gymnasial-Kirche am 2. September geschlossen werden. Die Eröffnung des neuen Schuljahrs ist auf den 9. Oktober festgesetzt. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler ist der unterzeichnete Direktor, vom 1. bis 8. Oktober, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Templergraben anzutreffen.

Dr. Schoen.